metall
Dein Magazin

Jahrgang 73 | September/Oktober 2021 | D 4713 | igmetall.de/metall

Bundestagswahl
Entscheide mit: für einen fairen Wandel

Rat für Tat
Infos für Auszubildende
Eure Rechte, Eure Pflichten: So gelingt der Ausbildungsstart **24**

Branchen & Betriebe
VW Salzgitter wird Gigafactory
Dirk Windmüller im Interview: von Transformation bis Tesla **26**

Bezirk

Entscheide mit: für eine soziale und ökologische Transformation

Foto: Holgs3/iStock, Michael Englert (M)

Du hast die Wahl!

Foto: IG Metall

Jörg Hofmann,
Erster Vorsitzender
der IG Metall

Am 26. September ist Bundestagswahl. Dann entscheiden die Wählerinnen und Wähler über die Richtung, die Deutschland einschlägt.

Die Transformation ist in vollem Gang. Die Industrie und unsere Arbeits- und Lebenswelt wandeln sich durch Digitalisierung, Globalisierung und die Mobilitäts- und Energiewende. **Aus dieser Transformation muss Deutschland als starkes Industrieland hervorgehen, damit Wohlstand und gute Arbeitsplätze auch in einer klimaneutralen Wirtschaft erhalten bleiben.**

Die neue Bundesregierung muss handeln. Dabei steht für die Beschäftigten einiges auf dem Spiel. Denn die Konzepte, mit denen die Parteien die Herausforderungen angehen wollen, unterscheiden sich. **Die IG Metall fordert: Deutschland muss sozial gerechter werden. Das gelingt nur durch einen handlungsfähigen Staat, der in Infrastruktur, Bildung und sozialen Schutz investiert.** Das verlangt auch mehr Mitbestimmung und Sicherheit im Arbeitsleben.

Auch wer den Klimawandel stoppen will, muss investieren: in erneuerbare Energie, Ladesäulen für E-Fahrzeuge, Wasserstoffinfrastruktur. Das muss finanziert werden. Auch durch ein faires Steuersystem, das obere Einkommen durch eine höhere Spitzensteuer und eine Vermögensteuer stärker beansprucht und so Milliarden in die Kassen spült und im Gegenzug mittlere und niedrigere Einkommen entlastet.

Als Einheitsgewerkschaft sind wir überparteilich, aber parteiisch. Unser Maßstab sind die Interessen der Beschäftigten. Deshalb fühlen wir den Parteien auf den Zahn. So wie in dieser Ausgabe der metall, in der wir die Spitzenkandidatinnen und -kandidaten der demokratischen Parteien zu Wort kommen lassen.

Am 26. September ist Bundestagswahl. Du hast die Wahl. Entscheide mit, für einen fairen Wandel!

Tarif

IG Metall fordert 4,5 Prozent

Die IG Metall startet in die Tarifverhandlungen für die Holz- und Kunststoffindustrie. 7

Foto: Dragonimages/iStock

Branchen & Betriebe

INTERVIEW Vom Motorenleitwerk zur Gigafactory

Betriebsratsvorsitzender Dirk Windmüller erklärt, warum VW in Salzgitter Batterien baut und ob Tesla noch einzuholen ist. 26

Foto: Heiko Stumpe

Politik & Gesellschaft

TITEL Der große Wahlcheck

Wir haben die Spitzenkandidatinnen und Spitzenkandidaten gefragt: Wie gestalten sie die Transformation zur klimaneutralen Industrie, sichern Wohlstand, Arbeitsplätze, schaffen soziale Sicherheit? 10

Foto: Michael Englert

Flutkatastrophe: Gemeinsam helfen in der Not

Das Haus der Familie Mihic in Dernau haben die Wassermassen der Ahr in Minuten unbewohnbar gemacht. Doch in ihrer großen Not bekam die Familie unerwartet Hilfe. 29

Endstation Endlager?

Seit Jahrzehnten protestieren die Menschen gegen ein geplantes Endlager für Atommüll in Salzgitter. Ein junger Metaller zeigt, wie die Jugend sich engagiert und wieder Grund zur Hoffnung gibt. 30

Deine

IG Metall finanziell gut aufgestellt

Die IG Metall hat die Pandemie bislang gut bewältigt, berichtet Hauptkassierer Jürgen Kerner. Das gibt Stärke für die kommenden Aufgaben. 16

Foto: Ipreat/iStock

IG Metall nach vorn bringen

Vier Mitglieder erzählen von ihren Veränderungsprojekten und sagen, wie sich die IG Metall verändern sollte. 20

Rat für Tat

Was Auszubildende wissen müssen

Wer jetzt eine Ausbildung startet, für den beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Auszubildende haben Pflichten im Betrieb, aber auch Rechte. 24

Foto: kzeonon/iStock

Versicherungsschutz für mobiles Arbeiten ausgeweitet

Jurist Tjark Menssen erläutert, was der Gesetzgeber neu geregelt hat. 18

Bildung

Ausbildung am E-Auto durchgesetzt

Die Industrie stellt um auf Elektrofahrzeuge. Doch bei der Ausbildung am E-Auto stockt es. In der Mercedes-Niederlassung Hannover haben sich jetzt JAV und Betriebsrat darum gekümmert. 8

Foto: deepblue4you/iStock

Editorial 3
Gesund im Betrieb 6
Alles Recht 19
Kurz & bündig 22
Aus den Bezirken 32
Lokales/Guten Appetit! 34
Rätsel/Service/Impressum 35
Do it yourself 36
Foto Cover: Michael Englert

Problemzone Rücken: Das 15-Minuten-Training für mehr Kraft

GESUND IM BETRIEB **Der untere Rücken ist oft beansprucht durch Arbeitshaltungen, die belasten, und fehlende Ergonomie des Arbeitsplatzes. Hier sind die Arbeitgeber gefordert. Aber Beschäftigte selbst können auch etwas tun.**

Von Martina Helmerich

Der Rücken muss viel aushalten, egal ob wir im Sitzen am Schreibtisch oder im Stehen an Maschinen arbeiten. Beschäftigte im verarbeitenden Gewerbe sind besonders großen Belastungen ausgesetzt. Ständiges Stehen, gebückte Haltungen oder das Heben und Tragen schwerer Gegenstände, einseitige und monotone Körperbewegungen oder Körperzwangshaltungen können Ursachen für Rückenschmerzen sein, die immer ärztlich abgeklärt werden sollten. Der Arbeitsplatz sollte ergonomisch gestaltet sein. Der Arbeitgeber ist in der Pflicht, Mängel durch die Gefährdungsbeurteilung zu erkennen, abzustellen und Arbeitsabläufe zu ändern. Betriebsräte haben hier ein Mitbestimmungsrecht und sind Ansprechpartner für Beschäftigte. Was den Rücken schont:

1. Bei dauerhaftem schweren Heben und Tragen bringen Hebehilfen, die in den Arbeitsablauf integriert und genutzt werden, eine erhebliche Verbesserung. So wird der Rücken nicht überlastet oder nachhaltig geschädigt.

2. Oft führt permanente Arbeit im Stehen zu Rückenschmerzen. Höhenverstellbare Stehhilfen, die ein dynamisches Steh-Sitzen ermöglichen, unterstützen Beschäftigte an Steharbeitsplätzen.

3. Schreibtische sollten in der Höhe verstellbar sein. Die optimale Tischhöhe liegt zwischen 68 und 76 Zentimeter. Schultern dürfen nicht hochgezogen werden, Unterarme und Oberschenkel sollen leicht abfallend eingestellt sein. Empfehlenswert sind Bürostühle mit einer leicht abfallenden Sitzfläche, damit sich das Becken etwas aufrichtet.

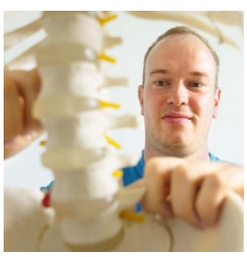
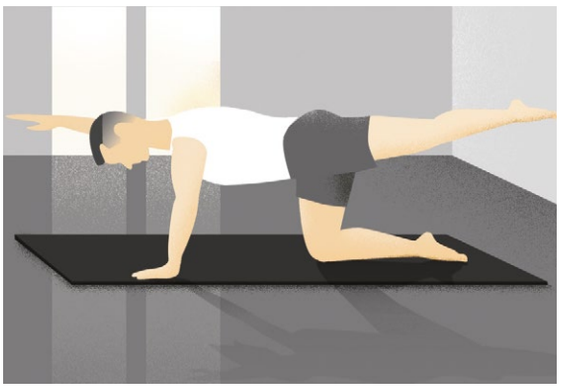


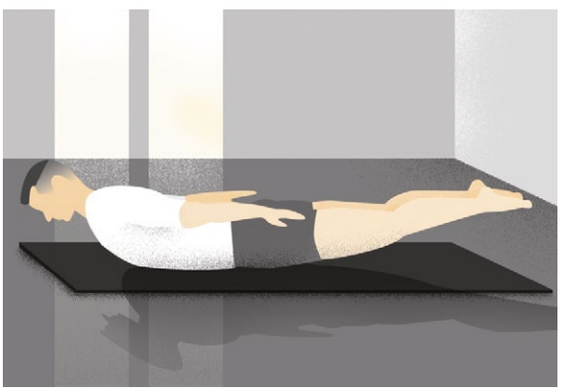
Foto: Frank Rumpenhorst

Dennis Lingen,
Physiotherapeut
in Bad Soden

»Das Übungsprogramm rechts ist leicht anzuwenden und dient der Kräftigung von Rücken- und Bauchmuskulatur mit dem Ziel, Rückenschmerzen vorzubeugen. Es sollte drei- bis viermal pro Woche ausgeführt werden. Neben Bewegungs- und Dehnübungen für den Rücken ist es zudem wichtig, ein rückengerechtes Alltagsverhalten zu erlernen.«

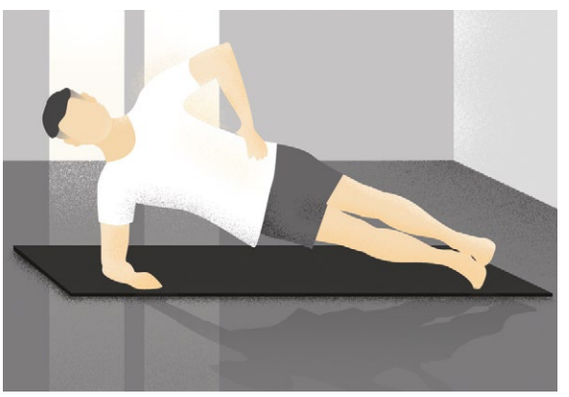


Vierfüßlerstand: Linkes Bein nach hinten, rechten Arm nach vorn strecken. Arm und Bein bilden eine Linie mit dem Rumpf. Bauchmuskulatur anspannen. Position 10 bis 15 Sekunden halten. Seite wechseln. Fünf Durchgänge pro Seite.



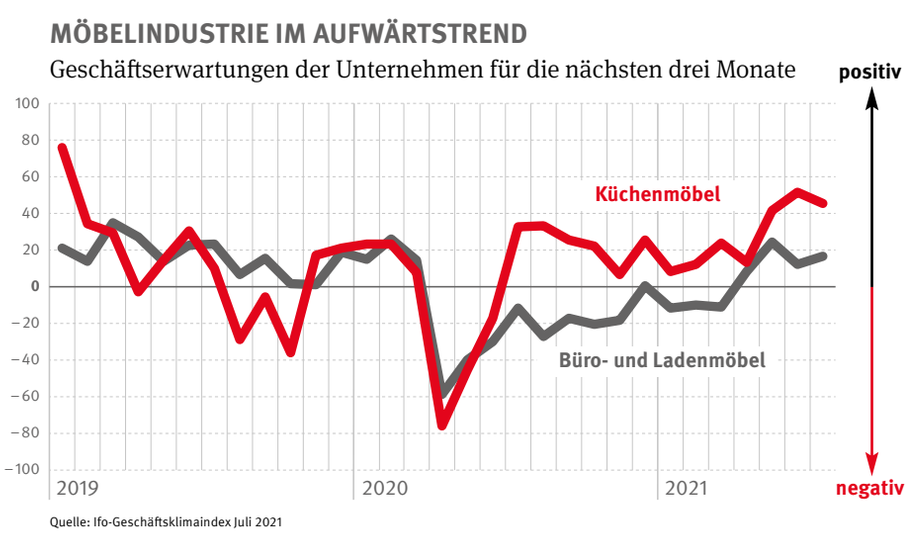
Rumpfheber: Flach auf den Boden legen. Bauch, Rücken und Po anspannen. Oberkörper und Beine leicht anheben. Position 10 bis 15 Sekunden halten. Oberkörper und Beine ablegen. Übung sechsmal durchführen.

Brücke: In Rückenlage beide Beine aufstellen. Becken anheben. Schulter, Becken und Knie bilden eine gerade Linie. Position 10 bis 15 Sekunden halten und dann langsam – Wirbel für Wirbel – abrollen. Sechsmal wiederholen.



Seitstütz: Beine und Rumpf bilden eine Linie. Position für 10 bis 15 Sekunden halten und dann die die Seite wechseln. Fünfmal pro Seite wiederholen.

Illustrationen: Eva Haak



Quelle: Ifo-Geschäftsklimaindex Juli 2021

ZUKUNFT SICHERN. TARIFBEWEGUNG JETZT

IG Metall fordert 4,5 Prozent

TARIFBEWEGUNG HOLZ UND KUNSTSTOFF Die IG Metall startet in die Tarifverhandlungen für die Holz- und Kunststoffindustrie. Die Forderungen: 4,5 Prozent mehr Geld. Dazu eine Aufstockung des Demografiefonds von 300 auf 750 Euro je Beschäftigten im Jahr, was unter anderem mehr Altersteilzeit ermöglichen soll.

Von Dirk Erb

Mehr Geld: plus 4,5 Prozent. Dazu eine Aufstockung des tariflichen Demografiefonds von 300 auf 750 Euro je Beschäftigten im Jahr. Das fordert die IG Metall in den Tarifverhandlungen in der Holz- und Kunststoff verarbeitenden Industrie. Die Tarifverhandlungen starten Mitte September. Aktionen und Warnstreiks sind in Planung.

Die wirtschaftliche Situation der Holz- und Kunststoffindustrie ist überwiegend gut. In vielen Betrieben ist sie sogar besser als vor der Coronakrise. In einzelnen Teilbranchen kommen die Beschäftigten kaum nach mit der Arbeit, etwa bei den Caravanherstellern und in der Spanplattenfertigung. Selbst zwischenzeitlich schwächelnde Teilbranchen wie die Büromöbelhersteller haben sich erholt. Und die Betriebe rechnen mit weiterem Aufschwung. Das zeigt der Ifo-Geschäftsklimaindex.

Beschäftigte arbeiten am Limit

Viele Beschäftigte arbeiten am Limit. Zusätzliches Personal ist kaum zu finden, da die Arbeit gemessen an der Bezahlung oft sehr schwer ist. In einigen Regionen und Unternehmen will die IG Metall daher zusätzliche Ausgleichszahlungen erreichen.

Vor allem für ältere Beschäftigte ist die Arbeit kaum noch zu schaffen. 75 Prozent der Beschäftigten gaben in einer IG Metall-Umfrage an, dass sie nicht bis zur Rente durchhalten können. Die IG Metall will die älteren Beschäftigten entlasten, durch höhere Zahlungen der Arbeitgeber in den tariflichen Demografiefonds. Daraus können dann mehr Maßnahmen zum Gesundheitsschutz finanziert werden – und für mehr Beschäftigte ein früherer Altersausstieg über die Altersteilzeit.

Foto: privat

Fabiola Richter,
Betriebsratsvorsitzende,
Heinrich Meyer Werke, Bispingen

»Unser Betrieb läuft super. Viele Beschäftigte sagen, dass wir eigentlich mehr als 4,5 Prozent fordern müssten. Wir haben zunehmend Probleme, Personal zu finden. Die Arbeit bei uns in der Produktion ist körperlich sehr schwer. Wir brauchen daher auch eine Aufstockung des Demografiefonds, damit wir für mehr Beschäftigte die Altersteilzeit finanzieren können.«

Foto: privat

Janusz Eichendorff,
Betriebsratsvorsitzender,
Hymer

»Die Situation war noch nie so gut wie jetzt. Seit Jahren geht es schon aufwärts. Die Coronapandemie hat die Nachfrage nach unseren Reisemobilen und Caravans noch weiter explodieren lassen. Seit Monaten arbeiten wir zusätzliche Stunden, rund um die Uhr. Dafür haben wir einen Ausgleich verdient. Mehr Geld – aber auch Angebote zur Entlastung.«

Ausbildung für die Zukunft am E-Auto durchgesetzt

BERUFSAUSBILDUNG Die Autoindustrie stellt um auf Elektroautos. Doch in den Autohäusern stockt es oft bei der Ausbildung. Zu teuer. In der Mercedes-Niederlassung Hannover haben sich die Jugend- und Auszubildendenvertretung und der Betriebsrat darum gekümmert.

Von Dirk Erb

Die Zukunft gehört dem Elektrofahrzeug. Dafür brauchst Du Fachpersonal – und mit meinem Hochvoltschwerpunkt in meiner Ausbildung habe ich bessere Aussichten für die Zukunft«, sagt Ahmetkaan Acilan. Er ist jetzt im dritten Ausbildungsjahr als Kfz-Mechatroniker beim Mercedes-Autohaus in Hannover. Demnächst soll es losgehen mit seinen Schulungen in Hochvolttechnik.

Dass Ahmetkaan hier seine Ausbildung mit Schwerpunkt Hochvolt absolvieren kann, hat er seiner Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) und seinem Betriebsrat zu verdanken. Die Geschäftsleitung hat sich lange gesperrt.

»Sie haben keine Ausbildungsplätze mit Hochvolt ausgeschrieben, nicht informiert, sich nicht gekümmert«, kritisiert der JAV-Vorsitzende Julian Otto. »Da war viel Überzeugungsarbeit von uns nötig.«

Arbeitgeber sparen an der Zukunft

Ahmetkaan Acilan gehört nun zu den ersten Mechatronikauszubildenden im Autohaus, die Hochvolt lernen. Wie viele aus seinem Ausbildungsjahr dabei sind,

Torsten Essig, Betriebsratsvorsitzender, und Julian Otto, Jugend- und Auszubildendenvertreter, [am Elektroauto] im Mercedes-Autohaus in Hannover.

Foto: Marijan Murat/dpa/pa

Die Zukunft gehört der E-Mobilität: umso wichtiger, dass Kfz-Mechatroniker die wichtige Hochvoltqualifikation erhalten.

IG METALL MACHT AUSBILDUNG

Die duale Berufsausbildung in Betrieb und Berufsschule in Deutschland gilt weltweit als vorbildlich – und ist durch ihre umfassend und zeitgemäß ausgebildeten Fachkräfte die Basis für die Produktion made in Germany.
Doch wer macht eigentlich die Berufe? Wer gestaltet die Ausbildung und entscheidet über die Inhalte?
Das machen Gewerkschaften wie die IG Metall gemeinsam mit den Arbeitgebern. Experten der IG Metall, etwa Ausbildende aus den Betrieben, gestalten die Berufe mit.
Sie schaffen veraltete Ausbildungsberufe ab und erstellen neue. Sie erarbeiten und modernisieren Ausbildungsverordnungen, Rahmenpläne und Prüfungen.
Während die Arbeitgeber oft vor allem die Kosten niedrig und die Ausbildung daher möglichst kurz, schlank und »bedarfsgerecht« halten wollen, will die IG Metall ganzheitliche und zukunftssichere Ausbildungsberufe.
Seit Beginn der 2000er-Jahre hat die IG Metall unter anderem die Neuordnung der Metall- und Elektroberufe im Hinblick auf Transformation, Digitalisierung und Elektrifizierung vorangetrieben.

Foto: Michael Wallmüller

Foto: privat

»Mit Hochvoltschwerpunkt habe ich bessere Aussichten für die Zukunft am E-Auto. Eigentlich brauchen das alle.«

Ahmetkaan Acilan, Auszubildender Kfz-Mechatronik bei Mercedes in Hannover

wissen sie noch nicht. »Viele wollen das«, meint Ahmetkaan. »Und eigentlich brauchen das alle.«

Denn die Hochvoltqualifikation ist zwingende Voraussetzung, um an Elektroautos zu arbeiten. Und der Verbrenner läuft aus. Ab 2030 will Daimler nur noch E-Autos bauen. Das hat die Konzernleitung gerade verkündet. Wer soll die reparieren? Und woran, wenn nicht an Elektroautos, sollen die fast 800 Beschäftigten im Mercedes-Autohaus Hannover künftig arbeiten?

Doch so weit denken viele Führungskräfte nicht. Der Großteil wird ohnehin alle paar Jahre ausgetauscht. Für sie zählen nur kurzfristig erreichbare Ergebnisse. Hochvoltschulungen ja – aber nur »bedarfsgerecht«, für hier und jetzt.

»Die Geschäftsleitung scheute vor allem die Kosten für die Lehrgänge – rund 400 Euro je Azubi«, meint der Betriebsratsvorsitzende Torsten Essig. »Gut zwei Jahre lang haben wir dafür gebohrt.«

Dass es den Hochvoltschwerpunkt in der Ausbildung für Kfz-Mechatroniker überhaupt gibt, ist der IG Metall zu verdanken. Experten der IG Metall aus den Betrieben gestalten gemeinsam mit den Arbeitgebern Ausbildungsberufe (Kasten links). 2013 setzte die IG Metall eine neue Ausbildungsverordnung für Kfz-Mechatroniker durch, mit dem neuen Schwerpunkt System- und Hochvolttechnik. Immerhin: In der Autoindustrie ist Hochvolt mittlerweile Standard in der Ausbildung für Kfz-Mechatroniker.

IG Metall will Zukunft sichern

Ohne die IG Metall und ihre Betriebsräte gäbe es das nicht. Denn die Arbeitgeber wollen vor allem die Kosten für die Ausbildung niedrig halten und sparen – jetzt noch mehr – wegen Corona, sagen sie. Die IG Metall Jugend macht dagegen Druck mit einer Kampagne unter dem Motto »Ausbildung! Besser & Mehr!«.

Betriebsrat Torsten Essig hat schon die nächste Baustelle im Blick: »Daimler forciert die Wasserstoff-Brennstoffzelle für Nutzfahrzeuge, doch bei uns in der Werkstatt kommt davon gar nichts an. Überhaupt fehlt uns ein Konzept für die künftige Ausbildung im Nutzfahrzeugbereich. Von der Geschäftsleitung kommt da gar nichts. Auch da müssen wir uns als Betriebsrat, JAV und IG Metall drum kümmern, um die Zukunft zu sichern.«

AUSBILDUNG! BESSER & MEHR!

Die IG Metall fordert eine gute Ausbildung für die Zukunft – für alle. Doch viele Betriebe streichen gerade Ausbildungsplätze – »wegen Corona«. Dabei hat sich die Wirtschaft längst wieder erholt.

Die IG Metall Jugend macht nun Druck – mit ihrer Kampagne »Ausbildung! Besser & Mehr« und fordert...

- im Betrieb: Sicherung der Ausbildungsplätze, Übernahme garantieren, moderne Ausbildungsberufe, moderne Lehr- und Lernmittel
- in Tarifverhandlungen: Modernisierung der Tarifverträge in Bezug auf die Ausbildung, Gleichstellung aller Lernenden im Betrieb – also auch der dual Studierenden, Erhöhung der Ausbildungsqualität
- in Politik und Gesellschaft: Ausbildungsgarantie mit umlagefinanziertem Zukunftsfonds, gesetzliche Gleichstellung der dual Studierenden

FAIRWANDEL Wahl 21

Der große Wahlcheck

BUNDESTAGSWAHL **Am 26. September ist Bundestagswahl. Der Auftrag an die künftige Bundesregierung ist für die IG Metall klar: Sie muss die Transformation hin zur klimaneutralen Industrie gestalten, um Wohlstand und Arbeitsplätze zu sichern, soziale Sicherheit zu vermitteln und Gerechtigkeit zu schaffen. Doch was ist die Antwort der Parteien? Dazu haben wir den Spitzenkandidatinnen und -kandidaten auf den Zahn gefühlt, aber auch Metallerinnen und Metaller gefragt, was sie von der kommenden Bundesregierung erwarten.**

Von Christoph Böckmann und Martina Helmerich

Foto: Michael Englert

Foto: Laurence Chaperon

Armin Laschet, Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen und Kanzlerkandidat der CDU

In den nächsten Jahren werden Arbeitsplätze verschwinden, andere mit neuen Qualifikationsprofilen entstehen. Wie wollen Sie Industriepolitik gestalten, Beschäftigung sichern und gleichzeitig die Klimaschutzziele erreichen?
Mein Ziel, Deutschland zum ersten klimaneutralen Industrieland zu machen, bedeutet: Ökonomie und Ökologie dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden, wir brauchen beides, Wachstum und Klimaschutz. Um die Pariser Klimaziele zu erreichen, sind innovative Technologien, Investitionen und ein koordiniertes Handeln von Politik, Industrie und Gesellschaft entscheidend. Die Jahrhunderttransformation zum klimaneutralen Industrieland wird nur gelingen, wenn sie sozial und wirtschaftlich ist. Als Union wissen wir: Klimaschutz geht nur mit starker Wirtschaft. Und wir müssen alles tun, damit gute Arbeit mit tarifgebundenen Industriearbeitsplätzen auch in Zukunft in Deutschland möglich ist.

Was wollen Sie tun, um die Vereinbarkeit von Leben und Beruf zu stärken? Was halten Sie von einer 4-Tage-Woche?
Wir wollen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiter verbessern und die Chancengleichheit von Frauen und Männern fördern, indem wir beispielsweise Zeitwertkonten zu Familienzeitkonten weiterentwickeln. Darüber hinaus sollte der Bund den Kitaausbau auch über 2022 hinaus fördern. In manchen Branchen oder Unternehmen kann eine 4-Tage-Woche sinnvoll sein. Die Entscheidung überlassen wir den Tarifpartnern.

Wie muss die Rentenpolitik der kommenden Jahre aussehen?
Wer sein Leben lang gearbeitet hat, muss auch im Alter von seiner Rente gut leben können. Wir stehen für eine zukunftsfeste Alterssicherung auf drei Säulen: der gesetzlichen Rentenversicherung, der betrieblichen und der privaten Vorsorge. Wir wollen ein Rentenrecht, das Generationengerechtigkeit sichert und Leistungen sowie Lasten fair und nachvollziehbar verteilt. Darüber hinaus sollten freiwillige Beiträge in der gesetzlichen Rentenversicherung zugelassen und die Erwerbsminderungsrente weiter verbessert werden. Ferner wollen wir einen Neustart bei der privaten, staatlich geförderten Altersvorsorge. Wir wollen sie effizienter, transparenter und dadurch attraktiver und einfacher machen.

weiter auf Seite 12 ▶

MEINE FORDERUNG AN DIE NEUE BUNDESREGIERUNG

»Wir Frauen müssen dranbleiben, bis wir unsere Ziele erreicht haben«

Der Einsatz für Chancengleichheit und gerechte Entgelte sind Katjas Schwerpunkte als Vorsitzende des IG Metall-Frauenteams in Schweinfurt. »Oft sind es die Frauen, die wegen familiärer Verpflichtungen beruflich zurückstecken und die Arbeit machen, die zu Hause anfällt. Sie bleiben in den unteren Gehaltsgruppen hängen und werden seltener bei Beförderungen berücksichtigt. Das wirkt sich beim Verdienst und später auf die Rente aus.« All das widerspricht Katjas Gerechtigkeitsempfinden. Sie setzt sich für die ein, deren Stimme nicht gehört wird. Katja wünscht sich eine Gesellschaft, in der nicht nur jeder auf sich selbst achtet, sondern Solidarität großgeschrieben wird.

Katja Herkert, 38, Betriebsrätin und Vertrauensfrau, arbeitet im Vertrieb bei SKF in Schweinfurt

Foto: Michael Zellmer

Foto: SPD

Olaf Scholz, Bundesfinanzminister und Kanzlerkandidat der SPD

In den nächsten Jahren werden Arbeitsplätze verschwinden, andere mit neuen Qualifikationsprofilen entstehen. Wie wollen Sie Industriepolitik gestalten, Beschäftigung sichern und gleichzeitig die Klimaschutzziele erreichen?
Wir haben 250 Jahre unseren Wohlstand darauf aufgebaut, Kohle, Öl und Gas zu verbrennen. Nun haben wir nicht einmal 25 Jahre, um CO_2-neutral zu werden. Dazu braucht es eine klare und verlässliche ökologische Industriepolitik. Es geht darum, ausreichend sauberen Strom zu produzieren und die Produktion der Industrie umzustellen. Ich will dafür sorgen, dass die erneuerbaren Energien, dass Wasserstoff und klimaneutrale Mobilität gute und tariflich abgesicherte Arbeitsplätze schaffen. Daher werde ich das Thema zentral aus dem Kanzleramt steuern und mich persönlich darum kümmern.

Was wollen Sie tun, um die Vereinbarkeit von Leben und Beruf zu stärken? Was halten Sie von einer 4-Tage-Woche?
Mir sind dabei zwei Dinge wichtig. Erstens: Alle Männer und Frauen sollen ihre Vorstellungen von Familie mit ihrem Beruf verbinden können. Deshalb werde ich dafür sorgen, dass es überall gute Angebote für Betreuung gibt, die auch ganztags zur Verfügung steht – egal ob Kita, Krippe oder Schule. Zweitens: Die Arbeitszeiten müssen besser zum Leben passen. Arbeitszeitgestaltung ist vor allem Sache der Tarifpartner. Es ist wichtig, wenn die Gewerkschaften die große Frage der Arbeitszeit auch in der Zukunft weiter thematisieren.

Wie muss die Rentenpolitik der kommenden Jahre aussehen?
Wir brauchen ein stabiles Rentenniveau. Das können und müssen wir garantieren. Und dafür stehe ich. Das ist nicht nur wichtig für die Älteren. Wer jetzt eine Berufsausbildung beginnt, hat noch viele Jahrzehnte vor sich, in denen er oder sie sich auf die gesetzliche Rentenversicherung, die die Grundlage unserer Alterssicherung ist, verlassen können muss. Wenn wir sicherstellen, dass wir alle Arbeit und Beschäftigung haben, ist das mit dem stabilen Rentenniveau auch organisierbar.

MEINE FORDERUNG AN DIE NEUE BUNDESREGIERUNG

Foto: Michael Zellmer

»Politik muss Betriebsräte gegen übergriffige Chefs schützen«

Rebekka Kutzi ist so, wie man sich eine toughe Kollegin vorstellt. Sie hat einen Betriebsrat gegen erhebliche Widerstände gegründet, einen Tarifvertrag ausgehandelt, sich gegen Union Busting behauptet und mehrere Verfahren am Arbeitsgericht durchgestanden. Gelernt hat sie in einer Spedition, da gab es miese Löhne und Wochenendarbeit. Rebekka kämpft gegen Leiharbeit und für starke Betriebsräte. Das Betriebsrätemodernisierungsgesetz geht ihr nicht weit genug. Es gibt noch viele Unternehmen, die Betriebsräten das Leben schwermachen und straffrei davonkommen. Deshalb geht Rebekka Kutzi zur Bundestagswahl, weil sie von der Politik hier noch mehr erwartet.

Rebekka Kutzi, 35, Speditionskauffrau und Konzernbetriebsratsvorsitzende von Neovia Logistics

Foto: Bündnis90/Die Grünen

Annalena Baerbock, Parteivorsitzende und Kanzlerkandidatin von Bündnis90/Die Grünen

In den nächsten Jahren werden Arbeitsplätze verschwinden, andere mit neuen Qualifikationsprofilen entstehen. Wie wollen Sie Industriepolitik gestalten, Beschäftigung sichern und gleichzeitig die Klimaschutzziele erreichen?
Die Transformation ist eine große Herausforderung für die Beschäftigten. Indem wir die Unternehmen mit zielgenauen Angeboten wie Investitionszuschüssen beim Umstieg unterstützen, betreiben wir aktive Industriepolitik und sichern Arbeitsplätze. Mit einem Recht auf Weiterbildung und einem Qualifizierungs-Kurzarbeitergeld ermöglichen wir den Beschäftigten, sich nachhaltig zu qualifizieren und Schritt zu halten mit den neuen Anforderungen.

Was wollen Sie tun, um die Vereinbarkeit von Leben und Beruf zu stärken? Was halten Sie von einer 4-Tage-Woche?
Kürzere Arbeitszeiten, wie von der IG Metall als Beitrag zur Bewältigung des Strukturwandels in der Automobilbranche vorgeschlagen, begrüßen wir, denn sie bieten die Chance, Arbeit gerechter zu verteilen, Arbeitsplätze zu sichern und Arbeitnehmer*innen zu entlasten. Außerdem wollen wir die starre Vollzeit umgestalten, um flexible Arbeitszeitmodelle zum Vorteil der Arbeitnehmenden zu ermöglichen. Versuche, das Arbeitszeitgesetz zum Nachteil der Arbeitnehmer*innen aufzuweichen, lehnen wir ab.

Wie muss die Rentenpolitik der kommenden Jahre aussehen?
Die langfristige Sicherung des Rentenniveaus bei mindestens 48 Prozent hat für uns hohe Priorität. Bei einem weiteren Absinken wären immer mehr Menschen auf Grundrente angewiesen und die Akzeptanz der gesetzlichen Rente wäre gefährdet. Die gesetzliche Rentenversicherung wollen wir schrittweise zu einer Bürger*innenversicherung weiterentwickeln.

weiter auf Seite 14 ▶

MEINE FORDERUNG AN DIE NEUE BUNDESREGIERUNG

»Wir müssen das Rentensystem umwandeln«

Bis Alazar Measho in Rente geht, wird es noch lange dauern. Da denken wenige 33-Jährige über das Rentensystem nach. Alazar schon. Der gelernte Gießereimechaniker setzt sich als Betriebsrat bei VW Baunatal für die Beschäftigten ein. Bis 67 Jahre oder noch länger zu arbeiten, wie das einige Parteien fordern, das geht für Alazar an der Lebens- und Arbeitsrealität vieler der von ihm vertretenen körperlich arbeitenden Beschäftigten vorbei. Statt den Renteneintritt immer weiter nach hinten zu schieben, spricht sich der Hesse für einen Wandel des Rentensystems aus: »Wir müssen das Rentensystem zu einem Solidarrentensystem umwandeln.« Für Alazar bedeutet das, wer sein Berufsleben lang eingezahlt hat, muss am Ende auch davon leben können.

Alazar Measho, 33, gelernter Gießereimechaniker und Betriebsrat bei VW, Baunatal

Foto: Michael Zellmer

Foto: Michele Tantussi/Reuters/pa

Janine Wissler, Vorsitzende und Spitzenkandidatin der Partei Die Linke

In den nächsten Jahren werden Arbeitsplätze verschwinden, andere mit neuen Qualifikationsprofilen entstehen. Wie wollen Sie Industriepolitik gestalten, Beschäftigung sichern und gleichzeitig die Klimaschutzziele erreichen?
Wir wollen einen Zukunftsplan für die Industrie mit Arbeitsplatz- und Einkommensgarantien und mehr betrieblicher Mitbestimmung. Wir schlagen einen Transformationsfonds in Höhe von 20 Milliarden Euro vor, der klimagerechte Arbeitsplätze für die Zukunft sichert. Wer sich weiter qualifizieren oder den Beruf wechseln will, soll bis zu drei Jahre ein Weiterbildungsgeld in Höhe von 90 Prozent des letzten Nettolohns erhalten.

Was wollen Sie tun, um die Vereinbarkeit von Leben und Beruf zu stärken? Was halten Sie von einer 4-Tage-Woche?
Die Arbeit der Beschäftigten ist in den letzten Jahrzehnten immer produktiver geworden. Aber das kommt vor allem den Konzernen und Aktionären zugute. Wir wollen Arbeit(szeit) gerechter verteilen. Dazu gehört auch die Perspektive der kurzen Vollzeit, der 4-Tage-Woche mit Lohn- und Personalausgleich.

Wie muss die Rentenpolitik der kommenden Jahre aussehen?
Die Teilprivatisierung der Altersvorsorge war ein neoliberaler Irrweg. Die Erhöhung des Rentenalters auf 67 wollen wir rückgängig machen. Keine Rente darf unter 1200 Euro liegen und das Rentenniveau muss wieder auf 53 Prozent steigen. Das ist machbar, wenn endlich auch Beamte, Abgeordnete und Unternehmer in die gesetzliche Rentenversicherung einzahlen.

MEINE FORDERUNG AN DIE NEUE BUNDESREGIERUNG

Foto: Michael Zellmer

»Keinen Millimeter nach rechts«

»Keinen Millimeter nach rechts«, darum gehe er wählen, erklärt Erich Bullmann. Der 56-jährige Sauerländer will in einer vielfältigen Gesellschaft leben. Als Metaller sieht er sich in der Pflicht: »Gewerkschaften haben auch eine gesellschaftspolitische Aufgabe.« Aber nicht nur deshalb geht Erich wählen. Erich ist stellvertretender Betriebsratsvorsitzender bei Trilux in Arnsberg. Dort haben sie die Transformation bereits gemeistert: vom Leuchtenhersteller hin zum LED-Produzenten und dabei alle Arbeitsplätze erhalten. Damit das auch andere schaffen, wird der Metaller bei der Bundestagswahl seine Stimme für eine faire Transformation einsetzen.

Erich Bullmann, 56, stellvertretender Betriebsratsvorsitzender bei Trilux in Arnsberg

Foto: FDP

Christian Lindner, Parteivorsitzender der FDP

WO IST DIE AFD?

Da die AfD die Transformation ablehnt und daher auch keine Ideen zu ihrer Gestaltung vorbringt, haben wir ihre Spitzenkandidaten auch nicht dazu befragt. Die IG Metall steht für eine Politik des fairen Wandels. Für soziale Sicherheit und Gerechtigkeit. Antidemokratische Auffassungen lehnt die IG Metall grundsätzlich ab.

www.igmetall.de/wahl21

In den nächsten Jahren werden Arbeitsplätze verschwinden, andere mit neuen Qualifikationsprofilen entstehen. Wie wollen Sie Industriepolitik gestalten, Beschäftigung sichern und gleichzeitig die Klimaschutzziele erreichen?
Mit fairen Steuern, weniger Bürokratie und sicherer und bezahlbarer Energie bleiben wir attraktiv für Investitionen. Das ist die beste Jobgarantie. Statt politischer Ausstiegsdaten für einzelne Technologien setzen wir mit dem Emissionshandel auf marktwirtschaftliche Instrumente beim Klimaschutz. Außerdem wollen wir die Möglichkeiten für Weiterbildung und lebenslanges Lernen ausbauen.

Was wollen Sie tun, um die Vereinbarkeit von Leben und Beruf zu stärken? Was halten Sie von einer 4-Tage-Woche?
Das Arbeitsrecht sollte mit flexiblen Arbeitszeiten und Langzeitkonten endlich der Realität und den Bedürfnissen der Beschäftigten angepasst werden. Bei der 4-Tage-Woche bin ich skeptisch, ob das den Interessen beider Seiten entspricht. Mehr Wohlstand wird es mit weniger Arbeit nicht geben. Arbeitszeitmodelle sollten weiter zwischen den Tarifpartnern verhandelt werden.

Wie muss die Rentenpolitik der kommenden Jahre aussehen?
In einer alternden Gesellschaft kann das Umlageverfahren allein nicht für angemessene und generationengerechte Renten sorgen. Wir wollen die Umlage ergänzen: Mit der Gesetzlichen Aktienrente in der paritätisch finanzierten ersten Säule, die in einem staatlich verwalteten Fonds Chancen des Kapitalmarkts für die Altersvorsorge nutzt.

MEINE FORDERUNG AN DIE NEUE BUNDESREGIERUNG

»Wir brauchen mehr Investitionen«

»Die Zeit rennt uns davon«, mahnt Laura Hoffmann. Metallerin und Klimaschützerin zu sein, das ist für die 24-Jährige kein Widerspruch. In der Pflicht sieht sie bei der ökologischen Transformation auch die Politik. »Wir brauchen Investitionen und hier muss noch viel mehr passieren«, betont Laura. Für sie ist klar: Um die ökologische Transformation im Land voranzutreiben, brauchen die Bürgerinnen und Bürger klimaschonende Alternativen, auf die sie umsteigen können. Einfach Verbote für Technologien und Produkte auszusprechen, hält die gelernte Industriekauffrau dagegen für den falschen Weg. In der Bundestagswahl sieht sie die Chance, auch als Einzelne etwas bewegen zu können. »Ich finde, die sollte man nutzen«, sagt Laura.

Foto: Michael Zellmer

Laura Hoffmann, 24, gelernte Industriekauffrau und Betriebsrätin bei Samson in Frankfurt am Main

IG Metall ist finanziell gut aufgestellt

KASSENBERICHT Die IG Metall hat die Pandemie bislang gut bewältigt. Das gibt Stärke für die vor uns liegenden Herausforderungen, sagt Hauptkassierer Jürgen Kerner.

Von Jan Chaberny

Jürgen, wie blickst Du als Hauptkassierer auf die Pandemie?
Die Pandemie hat unsere Mitglieder hart getroffen. Unsere Betriebsrätebefragungen 2020 verdeutlichen, dass in der Spitze im Juni 2020 bei 72 Prozent der Betriebe Kurzarbeit bestand oder konkret geplant war. Das ist heftig. Und trotzdem durften wir in den Tarifrunden die Kreativität unserer Mitglieder erleben. Die Kolleginnen und Kollegen haben sich neue, coronakonforme Protest- und Diskussionsformen überlegt und umgesetzt. Das macht den Arbeitgebern klar: Den Willen und die Kraft der IG Metall müssen sie ernst nehmen. In Krisen offenbart sich die Macht der Solidarität unserer Mitglieder.

Die IG Metall hat auch Mitglieder verloren.
Das stimmt – und tut weh. Neben der Kurzarbeit bauten die Unternehmen überhastet Leiharbeit und Werkverträge ab. Weniger Mitglieder und Kurzarbeit aber bedeuten weniger Beiträge. Trotzdem haben unsere Mitglieder 2020 insgesamt 591 Millionen Euro Beiträge überwiesen, das sind 1,2 Prozent weniger als im Vorjahr.

Was bedeutet das konkret?
Erstens: Kurzarbeit sichert Arbeitsplätze. Die Bundesregierung hat unsere Forderung, das Kurzarbeitergeld zu erhöhen, umgesetzt. Solidarität zahlt sich für unsere Mitglieder auch gegenüber der Politik aus. Die Politik kann nicht über zwei Millionen Metallerinnen und Metaller hinwegsehen. In vielen Unternehmen haben wir zudem Aufzahlungen ausgehandelt, per Tarifvertrag oder per Betriebsvereinbarung.

Foto: Alexander Paul Englert

»Wir sind finanziell gut aufgestellt und immer handlungsfähig. Darauf können sich unsere Mitglieder verlassen.«
Jürgen Kerner, Hauptkassierer der IG Metall

Und zweitens?
Zweitens sind unsere Beitragseinnahmen im Coronajahr 2020 gesunken. Wir setzen daher fort, was wir vor Corona gestartet haben: Wir überprüfen unsere Ausgaben und schauen, wo wir Aufgaben standardisieren oder digitalisieren können, auch um unsere Geschäftsstellen durch die Vorstandsverwaltung von indirekten Aufgaben zu entlasten. Die Geschäftsstellen sollen für die Mitglieder da sein und sich voll und ganz auf ihre Betriebe in der Region konzentrieren.

Mitgliederbetreuung und örtliche Arbeit brauchen aber auch Geld …
… und das steht zur Verfügung. Den Löwenanteil der Beitragseinnahmen stellen wir weiter für die regionale Arbeit zur Verfügung, 2020 waren dies 217 Millionen Euro. Zudem steigen die Kassenbestände unserer Geschäftsstellen, 2020 auf insgesamt 296 Millionen Euro. Mit 22 Millionen Euro für Unterstützungsleistungen etwa bei Freizeitunfällen und Sterbefällen oder Unterstützung in besonderen Notlagen und 29 Millionen Euro für Rechtsschutz blieben diese Aufwendungen für Mitglieder trotz Pandemie konstant. Wir arbeiten zudem daran, dass unsere Mitglieder Leistungen noch leichter beantragen können, Anträge zügig geprüft und Gelder zügig ausgezahlt werden. Auch in unsere Bildungsarbeit investieren wir weiter, im letzten Jahr waren es 36 Millionen Euro.

Du klingst zuversichtlich.
Das bin ich auch. Wir sind als IG Metall bislang gut durch die Pandemie gekommen, besser als erwartet. Wir sind finanziell gut aufgestellt und immer handlungsfähig. Das gibt uns Kraft, die vor uns liegenden Herausforderungen anzugehen. Wir haben Auseinandersetzungen in den Betrieben, der Wandel unserer Branchen ist in vollem Gang. Klimaschutz, Digitalisierung, Geopolitik und die Globalisierung von Lieferketten fordern Unternehmen, Beschäftigte und auch Gewerkschaften. Für die IG Metall ist klar: Für unsere Mitglieder werden wir den Wandel bestmöglich gestalten – sozial, ökologisch und demokratisch.

Wofür die Beiträge unserer Mitglieder verwendet werden

im Jahr 2020 in Millionen Euro

217	für die örtliche und regionale Arbeit von 155 Geschäftsstellen
106	für die zentralen Dienstleistungen der Vorstandsverwaltung
89	für die Rücklagen für Streik und Satzungsleistungen
46	für die Beiträge an den DGB und an internationale Gewerkschaftsorganisationen
36	für die Bildungsarbeit
30	für die regionale Arbeit der Bezirksleitungen
29	für den Rechtsschutz für Mitglieder
22	für Unterstützungsleistungen für Mitglieder
15	für die metallzeitung und Infomaterial

Versicherungsschutz für mobiles Arbeiten ausgeweitet

RECHT SO **Wer von unterwegs oder von zu Hause aus arbeitet, ist künftig gesetzlich unfallversichert. Tjark Menssen erläutert, was gesetzlich neu geregelt wurde und was Beschäftigte beachten sollten, wenn sie einen Arbeitsunfall erleiden.**

Foto: Brian A. Jackson/iStock

Wer zu Hause stürzt, während er auf dem Weg zum häuslichen Arbeitsplatz ist, ist jetzt gesetzlich unfallversichert.

Beim mobilen Arbeiten sind künftig auch die Wege zur Toilette oder in die Küche automatisch unfallversichert: Der Bundesrat hat im Mai 2021 das vom Bundestag beschlossene Betriebsrätemodernisierungsgesetz gebilligt und den Unfallversicherungsschutz für mobil Arbeitende der Tätigkeitsausübung im Unternehmen gleichgestellt.

Bricht sich zum Beispiel eine Beschäftigte oder ein Beschäftigter bei der Arbeit auf dem Weg vom Schreibtisch zur Toilette das Bein, gilt dies künftig als Arbeitsunfall – egal, ob man der Arbeit in einem Café, zu Hause oder im Unternehmen nachgeht. Somit profitieren künftig auch mobil arbeitende Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer von den Leistungen der gesetzlichen Unfallversicherung, die von der Erstversorgung über ärztliche und psychologische Heilbehandlungen bis hin zu Rentenleistungen reichen.

Damit ist eine Gesetzeslücke geschlossen worden. Denn: Der Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung galt im Homeoffice bislang nur für Tätigkeiten, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Arbeit standen. So waren bisher beispielsweise das Anschließen eines Bildschirms oder der Weg zum Drucker unfallversichert, nicht aber Wege, die im eigenen Haushalt, zum Beispiel zur Nahrungsaufnahme oder zur Toilette, zurückgelegt wurden. Mit der Regelung ist nun eine Gleichbehandlung beim Versicherungsschutz auch für Beschäftigte erreicht worden, die von zu Hause aus arbeiten.

Weg zur Kinderbetreuung ebenfalls versichert

Für Beschäftigte, die im Betrieb arbeiten, gilt schon bisher: Wenn sie auf dem Weg zur Arbeit einen Umweg machen, um ihr Kind zur Kita oder zur Schule zu bringen, sind sie dabei weiterhin versichert. Für Beschäftigte im Homeoffice waren Wege, um Kinder in Betreuung zu geben, bislang nicht versichert. Das hat sich nun geändert: Bringen Beschäftigte ihr Kind, das mit ihnen in einem gemeinsamen Haushalt lebt, aus dem Homeoffice zu einer externen Betreuung, stehen sie auf dem direkten Hin- und Rückweg unter Versicherungsschutz.

Arbeitsunfall – was tun?

Wenn Beschäftigte während der Arbeit von unterwegs, im Homeoffice oder auf dem Weg zur Kinderbetreuung einen Unfall erleiden, sollten sie einen »Duchgangsarzt« aufsuchen und schnellstmöglich ihren Arbeitgeber informieren, damit er den Unfall dem zuständigen Unfallversicherungsträger melden kann.

Foto: Frank Rumpenhorst

TJARK MENSSEN
ist Jurist bei der DGB Rechtsschutz GmbH und schreibt in jeder Ausgabe über Fälle aus der Praxis. Weitere Fragen zum Rechtsschutz? Die zuständige Geschäftsstelle der IG Metall hilft weiter: igmetall.de/vor-ort

§ Alles Recht

MOBBING GEGEN BETRIEBSRÄTE

Geschäftsführer muss Strafe zahlen wegen Behinderung des Betriebsrats

Die Behinderung des Betriebsrats ist eine Straftat, die die Justiz bislang kaum verfolgt. Jetzt muss der Geschäftsführer eines saarländischen Logistikdienstleisters 80 Tagessätze Strafe zahlen – also rund drei Monatseinkommen. Die IG Metall hatte ihn angezeigt, auf Betreiben der IG Metall Völklingen. Die Strafe ist eine große Ausnahme. Zwar sieht der Paragraf 119 Betriebsverfassungsgesetz bei Betriebsratsmobbing eine Freiheitsstrafe von bis zu einem Jahr vor. Bislang jedoch haben die Strafgerichte die Verfahren in aller Regel eingestellt. Doch hier blieb der Staatsanwalt hartnäckig.

Der Fall: Die Geschäftsführung hatte drei Betriebsräten illegal gekündigt und ihnen keinen Lohn mehr gezahlt. Sie wurden monatelang von der IG Metall unterstützt. Hauptgrund für das Urteil war jedoch, dass die Geschäftsführung die Betriebsratskosten – etwa für Büro und Seminare – öffentlich aushängte.

»Die Verurteilung des Geschäftsführers ist ein großer Erfolg für die IG Metall und ein klares Signal an Arbeitgeber, die unsere Betriebsräte mobben und behindern: Ihr kommt nicht länger ungestraft davon«, erklärt Christiane Benner, Zweite Vorsitzende der IG Metall. »Betriebsräte schützen Beschäftigte. Sie sichern Teilhabe und Mitbestimmung. Sie stehen für Demokratie im Betrieb. Wir werden uns auch in Zukunft gegen Angriffe auf unsere Betriebsräte zur Wehr setzen.«

Illustration: Henning Reith

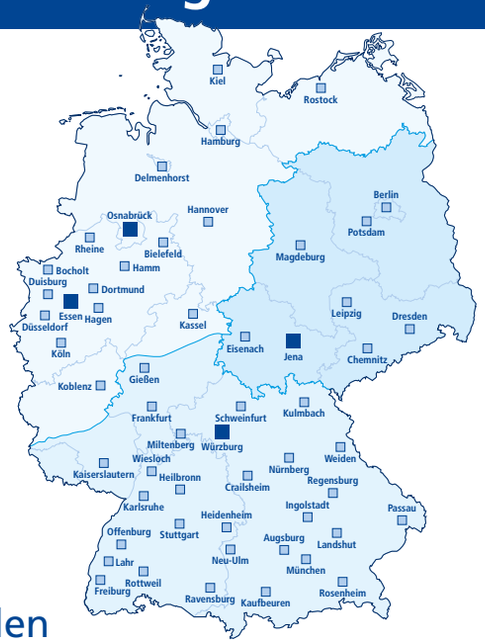
Anzeige

DAA-TECHNIKUM

Staatlich geprüfte/r
Techniker/in
Fortbildung
für Berufstätige

Bachelor Professional

Fachrichtungen:
- Maschinentechnik
- Elektrotechnik
- Bautechnik
- Heizungs-, Lüftungs- und Klimatechnik



- vollständiges und selbsterklärendes Lernmaterial
- bundesweit über 50 Studienorte für den Samstagsunterricht (ggf. Online-Unterricht)
- Aufstiegsfortbildung Geprüfte/r Technische/r Betriebswirt/in (IHK)

www.daa-technikum.de

Detaillierte Informationen zur Technikerfortbildung sowie Förderungsmöglichkeiten erhalten Sie bei unserer Studienberatung.

DAA-Technikum
Studienberatung
Auf der Union 10
45141 Essen
T 0201 8316510

Kostenlose Leseprobe unter:
www.dualmethode.de

Gemeinsam die IG Metall nach vorn bringen

VERÄNDERUNGSPROJEKT **Wie muss sich die IG Metall verändern, um weiterhin stark zu bleiben? Was müssen wir dringend anpacken? Diese Fragen diskutieren aktive Metallerinnen und Metaller überall in der Republik. Vier von ihnen geben Auskunft über das Projekt »IG Metall vom Betrieb aus denken«.**

Von Jan Chaberny

Foto: Chrisatian v. Polentz/transitfoto.de

Tanja Schneider, 51, Betriebsratsvorsitzende, IAV, Projektpatin IG Metall Wolfsburg

Schnelle Informationen bieten, Orientierung geben und vor allem bei unseren Kolleginnen und Kollegen an allen Standorten als Betriebsrat und als IG Metall Sichtbarkeit gewinnen: Das hatten wir uns auf die Fahnen geschrieben. Das wollten wir mit unserem Podcastprojekt erreichen. Jetzt, nachdem die ersten Folgen gesendet sind, kann ich sagen: Das Projekt ist ein Erfolg.

Örtliche Betreuung, übergeordnete Strategie

Die Idee, die hinter unserem Podcast steht, kann Anhaltspunkte dafür geben, wie sich Beschäftigte aus dem Engineering in der IG Metall besser Gehör verschaffen können. Es ist ja so: Wir haben verschiedene Standorte, aber die haben, anders als Produktionsunternehmen, kein eigenständiges Profil. Wir sind in einer Matrix-Organisation verbunden, wir bearbeiten Projekte gemeinsam. Was einen Standort betrifft, betrifft auch alle anderen.

Daher brauchen wir kompetente lokale Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, verbunden mit einer schlagkräftigen Branchenarbeit der IG Metall. Die wollen wir mit unserer Stimme – auch im Podcast – stärken. Und dadurch, dass wir viele Kolleginnen und Kollegen an der IG Metall-Arbeit beteiligen. So ermutigen wir auch die, einen Schritt nach vorn zu machen, die bisher passiv waren. So werden wir sichtbar. Und hörbar.

Foto: Chrisatian v. Polentz/transitfoto.de

Fevzi Sikar, 50, Stellvertretender Betriebsratsvorsitzender, Daimler, Berlin

Eigentlich hatten wir uns ein ganz anderes Projekt ausgesucht. Wir waren mitten in den Vorbereitungen und dann – das war krass – gab es plötzlich die Meldung der Geschäftsführung, dass sie einen großen Stellenabbau plant: Sie will den Standort auf 500 Beschäftigte schrumpfen. Wir wussten sofort, wir müssen unseren alten Plan über Bord werfen und ohne viel Vorbereitungen losrennen. Das haben wir gemacht.

Wir wollen bei uns im Betrieb die Arbeitsplätze von mehr als 2000 Kolleginnen und Kollegen über das Jahr 2025 hinaus sichern. Das ist eine große Aufgabe: Bei uns arbeiten 2500 Menschen.

Beweglich sein. Angstfrei ausprobieren

In der Zukunftsreihe des Projekts »IG Metall vom Betrieb aus denken« haben wir agile Methoden kennengelernt, die wir jetzt anwenden. Wir haben die Beschäftigten zum Mitmachen bewegt, die Öffentlichkeit informiert, die Politik in die Pflicht genommen, Netzwerke aufgebaut. Wichtig ist, dass man mutig ist. Dass man bereit ist, Fehler zu machen. Wichtig ist, dass man losläuft: kraftvoll, beweglich, schnell.

Das wünsche ich mir von der IG Metall. Dass sie mutiger ist, dass sie losstürmt. Dass sie keine Angst hat, Fehler zu machen. Dass sie versteht, dass Fehler dazugehören. Das ist ein Kulturwandel, der kommt nicht von allein. Dazu braucht es mehr von den richtigen Leuten an den richtigen Positionen.

Foto: Philippe Ramakers

Sahin Uludogan, 32, Betriebsrat, Ford, Köln

Zugegeben, klingt erstmal wenig sexy: Ausschussarbeit. Es ist nur so: Sich gemeinsam in einem Ausschuss zu organisieren, als Vertrauensleute ganz unterschiedlicher Betriebe, das ist extrem wichtig: Weil man gemeinsam viel auf die Beine stellen kann. Weil man Tipps für die eigene Arbeit bekommt und so immer besser darin wird, seinen elementaren Aufgaben nachzukommen: Multiplikator, Multiplikatorin zu sein, die IG Metall im Betrieb erlebbar zu machen. Und so Mitglieder zu gewinnen.

Mehr Präsenz vor Ort, funktionierende Netzwerke

In unserem Projekt ist es uns gelungen, die Arbeit der Vertrauensleute in der Geschäftsstelle neu aufzubauen. Das haben wir geschafft. Aber wir haben auch gemerkt, wo es noch hakt. Wie die IG Metall noch besser werden kann.

Vertrauensleute brauchen Ansprechpartner vor Ort: Politische Sekretäre und Sekretärinnen, die da sind, die ein offenes Ohr haben, die viel im Unternehmen unterwegs sind. Das geht nur, wenn sie dafür auch genug Zeit haben. Alle sind hoch engagiert, gleichzeitig haben alle zu viel zu tun. Wir brauchen mehr Kolleginnen und Kollegen vor Ort und müssen dann gemeinsam überlegen, welche Prioritäten wir setzen, damit niemand auf dem Zahnfleisch geht. Das würde eine regelmäßige Unterstützung unserer Arbeit im Betrieb fördern und nicht nur eine anlassbezogene.

Tamara Hübner, 37, Zweite Bevollmächtigte der IG Metall Ingolstadt

Die Frage, die wir uns gestellt haben, war einfach: Wie wollen wir unsere Bildungsarbeit für Vertrauensleute weiterentwickeln? Dass wir die Bildung überprüfen müssen, war uns allen klar: Viele Betriebe befinden sich in der Transformation, die Automobilindustrie steckt im Umbruch. Das hat Auswirkungen auf die Beschäftigten – auf die Sicherheit ihrer Arbeitsplätze genauso wie auf Qualifikationen, die jetzt neu erworben werden müssen.

Unseren Vertrauensleuten kommt hier eine elementare Rolle zu: Sie sind quasi das Scharnier zwischen Belegschaft und IG Metall. Sie gestalten den Wandel im Betrieb, ohne sie kommt die IG Metall nicht vorwärts. Um ihre Rolle aber gut ausfüllen zu können, brauchen sie passgenaue Bildungsangebote.

Flexibel, modular, individuell

Während des Projekts haben wir schnell gemerkt, dass wir mit standardisierten Seminaren nicht weiterkommen. Dafür ist die Situation in den Betrieben viel zu individuell. In manchen Betrieben existieren Mitbestimmungsstrukturen, in anderen überhaupt nicht, in dritten sind sie verschüttet.

Die Angebote für unsere Vertrauensleute müssen ähnlich individuell wie die Situation in den Betrieben sein. Die IG Metall sollte eine »situative Bildungsarbeit« entwickeln: eine Bildungsarbeit, die modular und je nach betrieblichem Lebenszyklus und betrieblicher Kultur differenziert anwendbar ist. Es geht natürlich um Wissensvermittlung, analog und digital. Gleichzeitig, mit besonderem Fokus, geht es um politische Haltung.

Foto: Chrsitine Olma

IG METALL VOM BETRIEB AUS DENKEN

- Die Grundidee des Projekts: Damit wir auch in Zukunft stark sind, müssen wir unsere Arbeit noch stärker darauf ausrichten, was in den Betrieben gebraucht wird.
- In den »Zukunftsreihen« haben sich Kolleginnen und Kollegen anhand ihrer betrieblichen Arbeit zu »Veränderungspromotoren« ausgebildet, neue Arbeitsweisen ausprobiert und gemeinsam Ideen entwickelt, wie die IG Metall sich verändern soll.
- Sie nehmen nun im Herbst zusammen mit den Bevollmächtigten an den »RoutenWorkshops« teil. Ziel ist, Vorschläge zur Entwicklung der IG Metall zu diskutieren.

MITBESTIMMUNG DER JUGEND

Drei Fragen an Christiane Benner zum Thema: Jugend und die Bundestagswahl

Foto: Alexander Paul Englert

Christiane Benner,
Zweite Vorsitzende der IG Metall, erklärt, worauf es der IG Metall Jugend bei der Bundestagswahl ankommt – und fordert mehr Mitbestimmung.

1 Was ist der Jugend wichtig an der Bundestagswahl?
Junge Menschen müssen die Chance auf eine gute Ausbildung bekommen. Viele von ihnen fürchten um ihre Zukunftsperspektive. Überall werden Ausbildungsplätze abgebaut. Unsere Gewerkschaftsjugend fordert daher eine Ausbildungsplatzgarantie mit umlagefinanziertem Zukunftsfonds.

2 Interessiert sich die Jugend überhaupt für Politik?
Natürlich. Wir haben die Jugendstudie »Plan B« durchgeführt. Sie zeigt, die Jugend ist motiviert, sich für die Verbesserung ihrer Lebens- und Arbeitsbedingungen einzusetzen. Deshalb müssen wir dafür sorgen, dass sie mehr mitbestimmt.

3 Wie lässt sich mehr Mitbestimmung für sie erreichen?
Unsere Auszubildenden, die Jugend- und Auszubildendenvertretungen und Betriebsräte sind Expertinnen und Experten für gute Ausbildung. Die IG Metall setzt sich für Mitbestimmung bei allen Fragen der beruflichen Bildung ein.

RELAUNCH

metallzeitung heißt jetzt metall
Neues Layout, neue Formate

Foto: IG Metall

Liebe Leserinnen und Leser, das Redaktionsteam hat die vergangenen Monate genutzt, um Euer Mitgliedermagazin weiterzuentwickeln. Wir haben gemeinsam mit einer Agentur das Layout neu gestaltet und die Redaktion hat neue journalistische Formate für Euch entwickelt. Wie der IG Metall-Vorstand am 22. Februar 2021 beschlossen hat, erscheint das Mitgliedermagazin ab dieser Ausgabe alle zwei Monate. Es heißt jetzt **metall**. Neben Inhalt und Form haben wir auch das Papier geändert und hoffen, dass Euch das Gesamtpaket überzeugt. Was sich nicht ändert: Wir machen die metall weiterhin mit 100 Prozent Einsatz für Euch! Über Eure Reaktionen und Themenvorschläge freuen wir uns. metall@igmetall.de

Foto: IG Metall

QR-Code scannen und anmelden. Wer sich zum Beispiel schon einmal bei der Hannover Messe registriert hat, setzt den Haken bei »Ich habe bereits ein Benutzerkonto«.

MESSE LIGNA

IG Metall lädt ein
Metallerinnen und Metaller erhalten kostenlosen Zugang zum Digitalevent

Vom **27. bis 29. September** findet die LIGNA 2021 statt – erstmals in digitaler Form. Auf der Messe präsentieren sich Technologieanbieter rund um die Holz- und Möbelindustrie. Während des Digitalevents werden ein umfassendes internationales Maschinen- und Werkzeugangebot sowie Neuerungen, Innovationen und Produktionsstandards gezeigt. So geht es beim virtuellen Konferenzprogramm unter anderem um die Transformation in der Holzbearbeitung mittels Digitalisierung und Vernetzung. Ein weiterer Schwerpunkt der Messe sind die Vorfertigungsprozesse im Holzbau.

Wer teilnehmen will, muss sich über einen Registrierungslink anmelden. Der QR-Code neben dem Plakat oben leitet Euch direkt dorthin. Weitere Informationen rund um die Messekarten findet Ihr hier: igmetall.de

AKTIONSTAG

IG Metall-Forderungen an neue Bundesregierung
Bundesweit Aktionen am 29. Oktober

Nach der Bundestagswahl ist vor der Regierungsbildung: Am **29. Oktober** erinnern Metallerinnen und Metaller bundesweit die sich dann bildende neue Regierung daran, die soziale und ökologische Transformation des Industriestandorts Deutschland auf Platz eins ihrer Agenda zu setzen. Konkret werden die IG Metall-Bezirke zu den geplanten Aktionen – online oder vor Ort – frühzeitig informieren. igmetall.de

CORONAPANDEMIE

Dank Impfung zurück zur Normalität

Die Sozialpartner der Metall- und Elektroindustrie sind sich einig, dass nur eine hohe Impfquote die Rückkehr zur Normalität ermöglichen kann. In einem gemeinsamen Appell rufen Jörg Hofmann, Erster Vorsitzender der IG Metall, und Dr. Stefan Wolf, Präsident von Gesamtmetall, die Beschäftigten der Metall- und Elektroindustrie zum Impfen auf.

»Nehmt, egal wo, die Impfangebote an. Ob in den Impfzentren, beim Hausarzt oder im Betrieb – jede Impfung zählt! Nur wenn wir schnell eine hohe Impfrate erreichen, können wir eine drohende vierte Welle verhindern und die Rückkehr zur Normalität entscheidend beschleunigen.

Selbstverständlich ist die Impfung eine persönliche Entscheidung. Doch es geht auch um unser gesellschaftliches Zusammenleben. Hier tragen alle ihren Teil der Verantwortung«, heißt es im gemeinsamen Impfappell.

Foto: Volkswagen AG

Udo Strewe, Logistiker bei VW Sachsen, erhält die erste Impfung von Werksärztin Dr. Nicole Walther im Impfmobil in Zwickau.

ANTIKRIEGSTAG

Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus!

Seit mehr als 60 Jahren, seit 1957, gehen Gewerkschaften und Friedensgruppen jährlich am 1. September für eine friedliche Welt auf die Straße. Am Antikriegstag gedenken der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) und seine Mitgliedsgewerkschaften der schrecklichen Folgen von Krieg, Gewalt und Faschismus – und warnen vor den Gefahren, die aktuell den Frieden überall auf der Welt bedrohen.

Foto: Jan Scheunert/zumapress.com/pa

Symbol des Friedens: Eine Taube bringt einen frischen Olivenzweig zu Noah und seiner Familie auf der Arche. Das wird als Zeichen des erneuerten Friedensschlusses zwischen Gott und den Menschen interpretiert.

Der Aufruf zum Gedenktag steht in diesem Jahr unter dem Motto »Weichen für eine sichere und friedliche Zukunft stellen! Abrüstung und Entspannung wählen!«

Der Antikriegstag erinnert an den Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen am 1. September 1939. Damit begann der Zweite Weltkrieg, der unermessliches Leid brachte. Schätzungen zufolge wurden mehr als 60 Millionen Menschen während des Zweiten Weltkriegs getötet. In Europa endete er am 8. Mai 1945 mit der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands.

dgb.de/antikriegstag

Ausbildungsstart
Wissen, was Sache ist

RATGEBER **Angekommen im Arbeitsalltag und doch noch ganz am Anfang: Der Ausbildungsstart wirft bei vielen Fragen auf. Hier gibt es Tipps, wie der Einstieg im Betrieb gelingt.**

Von Antonela Pelivan. Illustration: Henning Reith

Betrieb statt Schulbank, Urlaubstage statt Ferien – und dazu eine feste Vergütung: Mit dem Ausbildungsstart ändert sich vieles für junge Menschen. Gerade zu Beginn stapeln sich bei Neueinsteigenden daher die Fragen: Wo steht, wie viel Geld ich bekomme? Wie lange dauert die Probezeit? Was ist, wenn ich krank bin? Wie sieht es mit Überstunden aus? Wann ist Berufsschule? Und was ist eigentlich der Ausbildungsnachweis?

Ausbildungsvertrag

Der Ausbildungsvertrag legt fest, wann die Ausbildung beginnt, wie lange sie dauert und wie hoch die Vergütung ist. Es wird zudem beschrieben, wie lange wöchentlich gearbeitet wird, wie viele Urlaubstage es gibt und was die Auszubildenden lernen sollen. Der Ausbildungsplan des Betriebs und die gesetzliche Ausbildungsordnung legen Inhalte, Ablauf und Prüfungsanforderungen genauer fest.

Bevor Auszubildende Maschinen bedienen dürfen, müssen sie von Ausbildenden unterwiesen werden. Dieses Wissen soll Auszubildenden helfen, sich verantwortungsvoll zu verhalten und Unfälle am Arbeitsplatz verhindern.

Probezeit
Das Berufsbildungsgesetz regelt, dass die Probezeit von Azubis mindestens einen und höchstens vier Monate dauern darf. In dieser Zeit können Arbeitgeber und Auszubildende das Ausbildungsverhältnis ohne Einhaltung einer Frist und ohne Angabe eines Grundes schriftlich kündigen.

Arbeitszeit
In Deinem Ausbildungsvertrag ist Deine wöchentliche Arbeitszeit festgelegt und geregelt, wann Du morgens im Betrieb sein musst und wann Du Feierabend hast. Pausen zählen nicht als Arbeitszeit. In tariflich organisierten Bereichen der IG Metall gilt je nach Branche meist die 35-Stunden-Woche.

Überstunden
Lass Dich in Deiner Ausbildung nicht auf Überstunden ein. Wer eine Ausbildung macht, ist ausschließlich für den Zweck beschäftigt, einen Beruf zu erlernen. Dazu reicht die tägliche Ausbildungszeit völlig aus. Ordnet der Arbeitgeber Überstunden an, müssen diese immer dem Ausbildungszweck dienen. Das heißt, ein Ausbilder muss anwesend sein und Ausbildung muss stattfinden. Der Arbeitgeber muss Überstunden mit Mehrarbeitszuschlag auszahlen oder mit entsprechendem Zeitzuschlag durch Freizeit ausgleichen.

Ausbildungsnachweis
Im Ausbildungsnachweis, auch Berichtsheft genannt, steht, was Du in Deiner betrieblichen Ausbildung gemacht und gelernt hast. Der Arbeitgeber muss es Dir kostenlos zur Verfügung stellen. Weil das Berichtsheft Bestandteil Deiner Ausbildung ist, darfst Du es während Deiner Arbeitszeit ausfüllen. Ein Berichtsheft geführt zu haben ist eine Voraussetzung, um für die Zwischen- und Abschlussprüfung zugelassen zu werden. Deshalb musst Du deins immer vollständig ausfüllen und vom Ausbilder durchsehen sowie unterschreiben lassen.

Berufsschule
Der Arbeitgeber muss Dich für den Unterricht bezahlt freistellen. Gleiches gilt für Prüfungen und Schulveranstaltungen, schulisch veranlasste Betriebsbesichtigungen oder für Maßnahmen außerhalb der Ausbildungsstätte.

Arbeitskleidung
In vielen Berufen ist das Tragen von Schutzkleidung vorgeschrieben. Die persönliche Schutzausrüstung (PSA) soll Dich vor Gefahren am Arbeitsplatz schützen, um Deine Gesundheit zu erhalten. Zur PSA zählen beispielsweise der Gehörschutz, spezielle Handschuhe, Sicherheitsschuhe und Schutzhelme. Die Schutzkleidung muss Dir Dein Arbeitgeber kostenfrei zur Verfügung stellen.

Arbeits- und Gesundheitsschutz
Dein Arbeitgeber muss im Betrieb für die Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten sowie Auszubildenden sorgen. Das gilt umso mehr in Zeiten von Corona. In den Betrieben gibt es daher für jede Branche entsprechende Arbeitsschutzstandards und Hygieneregeln. Du musst darüber informiert werden.

BERATUNG UND TIPPS DER IG METALL

- Die Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) hilft Dir bei Fragen rund um die Ausbildung und steht Dir mit Rat und Tat zur Seite – gemeinsam mit Betriebsrat und IG Metall. Hier findest Du Deine Geschäftsstelle: igmetall.de/vor-ort
- Tipps rund um Ausbildung, (duales) Studium und Berufseinstieg findest Du hier: igmetall.de/ausbildungsstart

Werkzeuge
Alle Arbeitsmittel, die zur Berufsausbildung und zum Ablegen von Zwischen- und Abschlussprüfungen erforderlich sind, müssen Dir vom Arbeitgeber kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Dazu gehören insbesondere Werkzeuge und Werkstoffe.

Krankheit
Wer krank ist, muss sich nicht zur Arbeit schleppen. Aber Du musst Dich im Betrieb krankmelden. Wenn Du länger als drei Tage krank bist und im Betrieb keine anderen betrieblichen oder tariflichen Regeln gelten, musst Du eine »Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung« vorlegen, also ein ärztliches Attest. Manche Vorgesetzte wollen ab dem ersten Tag ein Attest, was erlaubt ist. Wenn Du am Berufsschultag krank bist, musst Du trotzdem den Arbeitgeber informieren und zusätzlich die Berufsschule. Wenn Du wegen Krankheit eine Klassenarbeit verpasst, musst Du sie nachschreiben, wenn Du wieder gesund bist.

Zwischenprüfung
Die Zwischenprüfung ist ein Test zur Halbzeit Deiner Ausbildung. Sie soll den Ausbildungsstand und mögliche Lücken sichtbar machen, deshalb zählt das Ergebnis auch nicht für die Gesamtnote Deiner Ausbildung. In vielen Ausbildungsberufen wurde die Zwischenprüfung aber durch die sogenannte Abschlussprüfung Teil 1 ersetzt. Deren Ergebnis macht 40 Prozent der Gesamtnote aus.

Anzeige

Vom Motorenleitwerk zur Gigafactory

Ob Wettbewerber Tesla noch einzuholen ist, warum eine eigene Batteriefertigung für einen Hersteller von E-Fahrzeugen so wichtig ist und wie aus einem Motorenwerk eine Gigafactory wird: Das erklärt Dirk Windmüller, Betriebsratsvorsitzender von VW Salzgitter, im Interview.

Die Fragen stellte Christoph Böckmann.

Foto: Heiko Stumpe

Foto: Volkswagen AG

Batterierecycling wird in Salzgitter ebenfalls ein neues Geschäftsmodell: In einer Pilotanlage sammeln die Beschäftigten schon heute Erfahrung.

»Weitere Innovationen und die Feststoffzelle werden Reichweite und Ladezeiten optimieren.«

Jahrelang haben Konzernlenker erzählt: Batterien kauft man besser ein, statt sie selbst zu fertigen. Jetzt baut Ihr in Salzgitter eine Gigafabrik zur Zellfertigung. Wie passt das zusammen?
Nur wer die Batterien selbst fertigt, sitzt bei der E-Mobilität auf dem Fahrersitz. Für diese Erkenntnis haben wir IG Metall-Betriebsräte lange und intensive Diskussionen mit dem Vorstand geführt. Am Ende stand dann die gemeinsame Überzeugung, dass Leistung, Reichweite und Ladegeschwindigkeit eines E-Autos technisch im Haus beherrscht werden müssen. Wenn man die Batterien extern einkauft, macht man sich abhängig und hat keinen Zugriff mehr auf Technik und Innovation. Wie wichtig die Batterie für das E-Auto ist, zeigen allein die Kosten: 40 Prozent eines E-Fahrzeugs macht die Batterie aus.

Wie habt Ihr die Batteriefertigung nach Salzgitter bekommen?
Der Gesamtbetriebsrat bei VW hat schon 2010 den Aufbau der Batteriezellfertigung gefordert. Als sich VW nach Dieselgate und der Einführung verschärfter CO2-Grenzwerte für die E-Mobilität als Zukunftsgeschäft entschieden hat, war uns als Betriebsrat klar, dass wir handeln müssen, um unsere Beschäftigung abzusichern.

Denn Ihr seid ja ein Motorenwerk.
Salzgitter ist das Leitwerk von VW für Motoren. Wir liefern in erster Linie an die fahrzeugbauenden Konzernstandorte in Europa. Volkswagen plant nun, dass 2030 circa 70 Prozent der in Europa verkauften Fahrzeuge E-Fahrzeuge sein werden. Das bedeutet: Es werden immer mehr Batterien und weniger Verbrennermotoren gebraucht. So haben wir Betriebsräte nach intensiven Verhandlungen 2016 einen Zukunftspakt durchgesetzt. Denn es macht keinen Sinn, auf einen Zug zu warten, wenn noch gar keine Gleise liegen.

Ihr spielt mit der Motorenfertigung in der Champions League. Jetzt startet Ihr in eine neue Sportart. Wie ist das für Euch?
Wir spielen tatsächlich in der Champions League, was Verbrenner angeht. Über 62 Millionen Motoren, vom Drei- bis zum Sechzehnzylinder, haben wir seit Bestehen des Werks gebaut. Aber wir sind überzeugt, dass wir auch parallel bei der Batterie ganz vorn mitspielen können. Vor wenigen Jahren hatten viele noch Bedenken, ob das mit der Elektromobilität alles so kommen wird. Aber nicht nur, wenn man die Zeitung aufschlägt, auch wenn man auf die Straße schaut, merkt man: Es tut sich was. Und natürlich: Wer bei einem ID.3 aufs Gaspedal drückt, wird sich schnell für die neue Sportart begeistern (lacht).

Sind beim Thema Batterie Wettbewerber wie Tesla überhaupt noch einzuholen?
Nun, die Vergangenheit zeigt: Wenn Volkswagen sich für einen technologischen Weg entschieden hat, dann wird der mit der geballten Kompetenz der gesamten Mannschaft, und zwar nicht nur in Salzgitter, sondern mit allen Kolleginnen und Kollegen im Konzern gegangen. Der ID.3 und der ID.4 sind beispielsweise tolle Autos geworden. Aber ich bin auch überzeugt: Weitere Innovationen und das Thema Feststoffzelle werden in den nächsten Jahren noch mal die Reichweite und Ladezeiten wesentlich optimieren.

Welcher Batterietyp wird bei Euch in Salzgitter ab 2025 gebaut?
Wir werden in unserer Gigafabrik eine Konzerneinheitszelle bauen, die in 80 Prozent der Konzernfahrzeuge passt. Darüber hinaus betreibt VW eine Kooperation mit Northvolt und plant vier weitere Gigafabriken in Europa.

Und wann baut Ihr die Feststoffzelle?
VW hat seit einigen Jahren eine Kooperation mit der US-Firma Quantumscape, deren Experten an der Entwicklung einer Feststoffzelle arbeiten. Wenn diese Technologie serientauglich wird, dann werden wir uns als Betriebsräte dafür einsetzen, dass die dafür erforderliche Pilotlinie ebenfalls in Salzgitter aufgebaut und in Serie zum Einsatz gebracht wird. Aber das ist absolute Zukunftsmusik, wir konzentrieren uns nun auf den Aufbau der Zellfabrik und die damit verbundene Qualifizierung unserer Kolleginnen und Kollegen.

Weiter auf Seite 28 ▶

Foto: Heiko Stumpe

Auch in der künftigen Zellfarbrik gilt der Haustarifvertrag, erklärt Dirk Windmüller.

»Wir wollen 95 Prozent aller Rohstoffe aus der Batterie wieder rausbekommen.«

Seit einem halben Jahr habt Ihr in Salzgitter eine Pilotanlage zum Batterierecycling. Dabei läuft die Batterieproduktion ja erst 2025 an. Wozu braucht Ihr die jetzt schon?
Wir wollen mit der Pilotanlage Erfahrungen zum Thema Recyceln von Batterien aufbauen, um später mit hoher Kompetenz die Kapazitäten auszubauen. Hierbei geht es um Nachhaltigkeit, indem wertvolle Rohstoffe wieder in die Prozesskette der Herstellung zurückgeführt werden. Das sichert auf der anderen Seite auch Arbeitsplätze. Möglich machte die Pilotanlage unser Innovationsfonds 2, den wir im Tarifvertrag mit Volkswagen vereinbart haben. Der sieht vor, dass Volkswagen jedes Jahr 20 Millionen Euro für neue innovative Ideen zur Verfügung stellen muss. Einen Teil davon konnten wir für die Anschubfinanzierung der Pilotanlage durchsetzen.

Macht Ihr Euch mit dem Recycling auch unabhängig vom Markt für Batterierohstoffe? Da werden künftig Versorgungsengpässe erwartet.
Genau in diesem Zusammenhang ist Nachhaltigkeit für uns wichtig. Denn alles, was wir an Rohstoffen recyceln, müssen wir nicht aus der Erde ziehen. Unser Anspruch ist, 95 Prozent aller Rohstoffe aus der Batterie wieder rauszubekommen. Aktuell sind wir bei über 70 Prozent. Aber Recycling ist nicht der erste Schritt.

Sondern?
Wenn die Batteriesysteme zurückkommen, prüfen wir, in welchem Zustand sie sind. Ist die Batterie nicht mehr leistungsstark genug, um nach einer Aufbereitung wieder ins Auto zu kommen, dann wird die Batterie für ein »Second Life« genutzt. Sie wird also zum Beispiel in flexiblen Ladesäulen oder in stationären Batteriespeichern wiederverwendet. Wenn sie weder für das eine noch für das andere genutzt werden kann, wird sie recycelt.

Woher kommen die Batterien, die Ihr in der Pilotanlage recycelt? Vom ID.3 können die ja noch nicht sein.
Nein, selbstverständlich nicht. Die Batterien, die jetzt kommen, stammen aus Test- und Unfallfahrzeugen.

Wie viele Batterien werden in der Zellfabrik pro Jahr vom Band laufen?
Im Gegensatz zu einem Motorenwerk wird die Kapazität einer Batteriezellfabrik nicht in Stückzahlen gemessen …

… sondern in Gigawattstunden …
… genau. Das Werk wird anfänglich eine Kapazität von 20 Gigawattstunden pro Jahr haben. Das Ziel ist der Ausbau auf 40 Gigawattstunden.

Machen wir mal eine Rechenaufgabe: 20 GWh hat Euer Werk am Anfang, die mittlere Batterie des ID.3 liegt bei 58 kWh. Das wären dann über 300.000 Batterien für den ID.3 im Jahr.
So kann man rechnen. Aber wie gesagt, es hängt vom Kunden ab, welche Autos und Batterien er kauft.

Wie viele Arbeitsplätze werden hier in den kommenden Jahren entstehen?
Unser zuständiger Konzernvorstand hat deutlich gemacht, dass wir beim Start der Produktion 2025 1500 Beschäftigte benötigen. Meine persönliche Meinung ist, dass es nicht von Beginn an 1500 sein werden. Aber es wird auch nicht bei den 1500 bleiben, wenn wir 40 GWh produzieren werden. Auch für 2025 gilt: Eine neue Produktion hat immer eine An- und Hochlaufkurve. Und eins ist klar: Mit dem Wandel von der Motor- hin zur Zellproduktion steht eine riesige Herausforderung hinsichtlich der Qualifizierung der Belegschaft vor uns. Das ist eine wirkliche Transformation!

Was ist für Euch als Betriebsräte in dieser Phase wichtig?
Vorab haben wir Grundsätzliches geklärt: Auch in der zukünftigen Zellfabrik arbeiten ausschließlich VW-Beschäftigte, es gilt der Haustarifvertrag und wir als Betriebsrat sind zuständig. Wir müssen nun mit einem neuen Produkt und veränderten Arbeitsprozessen die Arbeitsbedingungen festlegen. Das wird nicht ohne Reibereien mit der Werksleitung abgehen. Aber da haben wir als IG Metall-Betriebsräte genug Erfahrung und Kompetenz, um die notwendigen Fragen im Interesse der Kolleginnen und Kollegen zu gestalten.

Das komplette Interview gibt es hier. Mit weiteren Fragen zur Zukunft des Verbrenners, Beschäftigungsentwicklung, Qualifizierung und Recycling:

Wie steht es um die Transformation der Autoindustrie generell? Hier geht es zu Fragen und Antworten und einem Expertenpapier der IG Metall gibt es hier:

Foto: Lejla Mihic

Mitten im Schlamm und froh über die spontane Hilfe: Lejla fotografiert ihren Kollegen Mustafa Özalp und sich beim Ausräumen des Hauses in Dernau.

Gemeinsam helfen in der Not

HOCHWASSERKATASTROPHE Die Flut hat vielen Menschen über Nacht alles genommen. Das Haus der Familie Mihic in Dernau haben die Wassermassen der Ahr in Minuten unbewohnbar gemacht. Doch in ihrer großen Not bekam die Familie unerwartet Hilfe.

Von Martina Helmerich

Einen Tag nach der Flut erzählt Lejla ihrem Kollegen Kushtrim, wie das Hochwasser das Haus ihrer Familie in Minuten bis unters Dach geflutet hat. Die drei kleinen Geschwister und ihre Mutter Dinka haben kein Dach mehr über dem Kopf. Das Haus im Ort Dernau an der Ahr, wo die Familie Mihic bis zum 14. Juli wohnte, ist voller Schlamm.

Für Kushtrim Berisha ist sofort klar, dass er helfen muss. Der 25-Jährige mit albanischen Wurzeln arbeitet im Daimler-Werk in Düsseldorf. »Kush« ruft seine Kumpels im Betrieb und in der IG Metall Düsseldorf-Neuss an. Alles Menschen, denen er Lejlas Not nicht breit erklären muss. Schnell hat er einen Trupp von 15 Leuten zusammen. Sie packen einen Transporter voll mit Wasserflaschen, Suppe, Kaffee, geschmierten Brötchen sowie Besen und Schaufeln. Schon am nächsten Tag fahren sie in das Überschwemmungsgebiet. Als der Hilfstrupp in Dernau ankommt, sieht es aus wie in einem Kriegsgebiet: weggerissene Häuser und Erde, wo früher Asphalt lag. Das Fachwerkhaus von Lejlas Familie hat sich vollgesogen wie ein Schwamm.

Foto: IG Metall

Wenn wir zusammenhalten, ist alles möglich: Kushtrim Berisha (rechts) organisierte das Helferteam für Lejla und ihre Familie. Voll im Einsatz waren auch Belmin Imamovic, Mathias Lübner und Mustafa Özalp (von links).

SPENDENKONTO

Gewerkschaften helfen e.V.
Bank: Nord LB
IBAN: DE55 2505 0000 0152 0114 90
BIC: NOLADE2HXXX
Stichwort: »Fluthilfe 2021«

Die Helfenden schippen stundenlang Schlamm, bilden eine Kette und schaffen das ganze verdreckte Zeug, die zerborstenen Möbel und die verschlammte Kleidung, raus. Retten Spielsachen. Sie verteilen Wasser an die Bewohner, geben Essen aus, kochen Kaffee. Und sie trösten: Eine Anwohnerin erzählt von den Hilferufen ihrer Nachbarin in der Nacht, bevor sie ertrank. »Wir waren erschüttert von den Eindrücken, die auf uns einstürzten«, sagt Kushtrim. Seine Familie hatte im Kosovokrieg 1998 selbst größte Not erlebt und war froh, als damals Hilfe kam. Jetzt hilft Kushtrim. Lejlas Familie hat erst Unterschlupf in einem Kloster und jetzt eine Wohnung in Bonn gefunden. »Ohne die freiwilligen Helfer wären wir wie viele andere aufgeschmissen«, sagt sie.

Endstation Endlager?

ATOMMÜLL Der Protest gegen ein künftiges Endlager für Atommüll in Salzgitter ist schon Jahrzehnte alt. Ein junger Metaller zeigt, wie die Jugend sich engagiert – und wieder Grund zur Hoffnung gibt.

Von Jacqueline Sternheimer und Tobias Helfrich

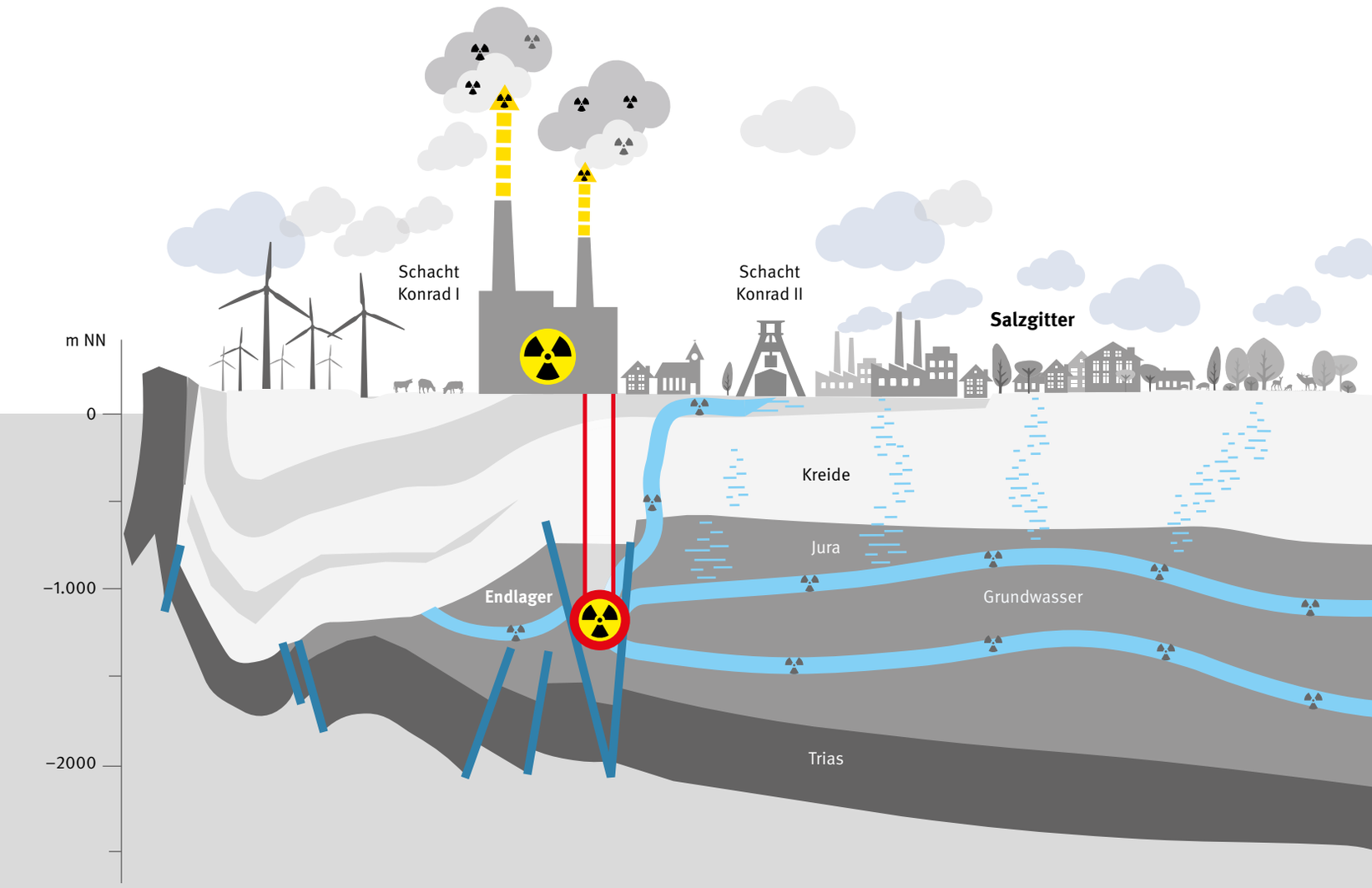


Illustration: Eva Haak

Der Schacht Konrad ist ein ehemaliges Bergwerk, in dem Bergleute von 1965 bis 1976 Eisenerz abgebaut haben. Bereits kurz nach ihrer Schließung wird die Grube auf ihre Eignung als Atommüllendlager überprüft.
Fast zeitgleich regt sich dagegen Protest in der Bevölkerung.

1982 stellt die damals verantwortliche Physikalisch-Technische Bundesanstalt einen Antrag auf Einleitung eines Planfeststellungsverfahrens zur Einrichtung eines Endlagers für Atommüll. Bereits ein Jahr zuvor hatte die erste Demonstration gegen das Vorhaben stattgefunden.

Im Jahr 2000 ruft die IG Metall Salzgitter unter dem Motto »Handeln, bevor es zu spät ist« zu einer Demonstration gegen das Endlager auf. Tausende Beschäftigte folgen dem Aufruf. Diese Demonstration ist eine von zahlreichen Aktionen, bei denen sich Aktive in den vergangenen Jahrzehnten am Schacht Konrad engagiert haben.

Die Argumente der Endlagergegner: Die Gesteinsschicht, in der das Endlager errichtet werden soll, trägt Grundwasser, das durch Radioaktivität kontaminiert werden und an die Oberfläche gelangen kann (siehe Grafik). Die Prüfung zur Eignung als Atommüllendlager habe niemals aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen entsprochen. Zudem bestünden durch Atommülltransporte in dem dicht besiedelten Gebiet Unfallrisiken mit unabsehbaren Folgen. Alle bisherigen Klagen gegen das Vorhaben wurden bislang abgewiesen.

Der Montag ist im Industriegebiet Salzgitter das, was für viele Schülerinnen und Schüler der Freitag ist: ein Protesttag. So auch für Ozan Inci. Wie die Fridays-for-Future-Aktivisten protestiert auch er für die Umwelt. Konkret: gegen Atomkraft und ihren Müll. Schon seit drei Jahren nimmt Ozan regelmäßig an den Mahnwachen vor dem Eingang zum Schacht Konrad teil. Die Grube ist ein ehemaliges Erzabbaugebiet, in dem ab 2027 ein Atommüllendlager eingerichtet werden soll. Direkt unter einem Industriegebiet mit rund 20 000 Beschäftigten wird dann radioaktiver Müll gelagert. Auch Ozans Arbeitsplatz in einem VW-Werk befindet sich in unmittelbarer Nähe.

Foto: IG Metall/ picture-alliance

Ozan Inci, 24, ist gelernter Mechatroniker. Nun macht er seinen Meister in Elektrotechnik bei VW in Salzgitter – und engagiert sich nebenbei vielseitig.

»Was wir machen können, ist vor allem eines: Aufklärungsarbeit. Besonders junge Menschen und neue Auszubildende sollen erfahren, was hier entstehen soll.«

Ozan Inci, JAV-Vorsitzender bei Volkswagen in Salzgitter

Unten Atommüll, oben Menschen

»Keine Frage, irgendwo muss der Müll ja hin«, sagt Ozan. »Aber die Standortauswahl für den Schacht Konrad hat früher nicht den wissenschaftlichen Standards entsprochen und tut es auch heute nicht.« Ozan, Vorsitzender der Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) bei VW in Salzgitter, brennt für dieses Thema: Langzeitsicherheit, Atommülltransport oder Asse – alles Begriffe, zu denen Ozan mehr einfällt, als in einem Wikipedia-Eintrag steht.

Tatsächlich gibt es viel Kritik an dem Vorhaben, den Schacht als Endlager für schwachen bis mittelradioaktiven Atommüll zu nutzen. Gegnerinnen und Gegner des Plans beklagen vor allem die Sicherheit des Standorts: Die Anlagen stammen aus den 60er-Jahren, der Abbau des Erzes macht den Boden nach heutigen Maßstäben ungeeignet für ein Endlager. Auch besteht die Sorge, dass das Grundwasser kontaminiert werden könnte. Die Sorge ist begründet: 2012 ist bereits schon einmal Wasser in größerer Menge in den Schacht gelaufen.

»Ich kann das Thema nicht mehr hören. Es hat ja doch nichts gebracht«, hört Ozan von manchem älteren Beschäftigten, wenn er vor dem Werkstor Unterschriften gegen das Endlager im Schacht Konrad sammelt. Der Protest der Metallerinnen und Metaller ist alt: Schon im Jahr 2000 legten Tausende Beschäftigte die Arbeit nieder, um gegen das Atommüllendlager zu demonstrieren. Doch die Politik beharrt auf ihrer Entscheidung. Gerichtliche Klagen wurden bislang abgewiesen.

Forderungen an Umweltminister

Ozan will sich dadurch nicht beirren lassen. »Was wir machen können, ist vor allem eines: Aufklärungsarbeit. Besonders junge Menschen und neue Auszubildende sollen erfahren, was hier entstehen soll.« Dafür engagieren sich die Vertrauensleute von VW Salzgitter schon seit mehreren Jahre im Konrad-Seminar der IG Metall-Geschäftsstelle. Dort werden die Beschäftigten über die Gefahren des Endlagers in unmittelbarer Nähe informiert. Nach dem Seminar ziehen sie vor den Schacht, um dort zu demonstrieren. »Wir zeigen Geschlossenheit, singen gemeinsam, diskutieren miteinander. Das macht für mich Gewerkschaft aus: Man kämpft gemeinsam für eine Sache.«

Ein Erfolg zeigt, dass sich das Kämpfen doch lohnt: Am 27. Mai hat das »Bündnis Salzgitter gegen Konrad« seine Forderungen dem niedersächsischen Umweltminister übergeben. Für Ozan ein Meilenstein. »Sogar überregionale Medien haben unsere Forderungen aufgegriffen. Wenn man das dann in der Zeitung liest oder Menschen das in den sozialen Medien teilen, ist das schon ein besonderes Gefühl. Ich hoffe, dass wir damit Rückenwind bekommen.«

Warum sich Ozan für etwas so sehr engagiert, das noch Jahre in der Zukunft liegt? »Wenn wir jetzt nicht darüber aufklären, wird es irgendwann zu spät sein. Jeder hat eine Stimme, gemeinsam können wir uns Gehör verschaffen.«

Berlin-Brandenburg-Sachsen

Foto: Christian von Polentz

Sicherheit, Übernahme, Zukunft – die IG Metall Jugend kämpft für Perspektiven.

Jugend im Schatten der Pandemie

PLAN B Das Schlagwort von der »Generation Corona« macht die Runde. Gibt es sie wirklich? Und was sagen junge Menschen selbst dazu? Die IG Metall hat nachgefragt und die Antworten in einer Jugendstudie ausgewertet – mit zum Teil signifikanten Unterschieden zwischen Ost- und Westdeutschland.

Maskiertes Arbeiten auf Abstand, Homeschooling am Küchentisch statt Berufsschule und Hörsaal, weder Partys in Clubs noch private Treffen mit Freunden: Die Pandemie macht jungen Beschäftigten schwer zu schaffen, persönlich und auch beruflich. Im Osten wie im Westen Deutschlands berichten Auszubildende, dual Studierende und junge Beschäftigte, dass die Coronakrise und die langen Lockdowns schwerwiegende Auswirkungen auf ihr derzeitiges Wohlbefinden und ihre Zukunftspläne haben.

Allerdings stimmen junge Menschen in Ost- und Westdeutschland nicht in allem überein. Das zeigt die »Plan B«-Jugendstudie der IG Metall.

Um die Sicherheit ihrer Arbeitsplätze etwa sorgen sich junge Beschäftigte in Ostdeutschland weniger. Auch den Übernahmechancen nach Abschluss ihrer Ausbildung sehen die Auszubildenden im Osten offenbar gelassener entgegen. Während in Gesamtdeutschland knapp über 40 Prozent meinen, durch Corona hätten sich ihre Karten für eine Übernahme verschlechtert, glauben das in Ostdeutschland »nur« gut 30 Prozent. Ein Ergebnis, das jedoch nur auf den ersten Blick überrascht. »Es kommt immer darauf an, von welcher ›Normalität‹ man ausgeht«, sagt Astrid Gorsky, Bezirksjugendsekretärin in Berlin-Brandenburg-Sachsen. »Unsichere Arbeitsverhältnisse und geringere Übernahmechancen waren in unserem Bezirk auch schon vor der Pandemie Realität.«

Engagiert für Arbeitszeitangleichung

Mit unterschiedlichen Voraussetzungen erklärt Astrid Gorsky auch, warum zum

Beispiel Schichtzuschlag und Arbeitszeit für die jungen Menschen im Osten eher relevante Gründe sind, um sich einer Gewerkschaft anzuschließen. »Die Betriebs- und Produktionsstruktur in Ostdeutschland ist geprägt von Schichtarbeit und längeren Arbeitszeiten. Mehr als 30 Jahre haben die Menschen in der Metall- und Elektroindustrie für Bewegung in der Frage der Arbeitszeitangleichung gekämpft. Erst die Tarifrunde in diesem Jahr hat den Stein endlich ins Rollen gebracht.«

Zahlreiche ganztägige Warnstreiks haben dabei ihre Wirkung nicht verfehlt. Bei der Befragung der jungen Beschäftigten, die die IG Metall im ersten Quartal durchgeführt hat, halten deutlich mehr Jugendliche aus Ostdeutschland Arbeitskämpfe für ein probates Mittel. »Für die Menschen in unserer Region ist es wichtig, selbst für ihre Themen einzutreten und sich ihre Ziele zu erkämpfen«, sagt Astrid Gorsky und verweist auf die vielen Haustarifverträge in den ostdeutschen Tarifgebieten, die die IG Metall nur gemeinsam mit engagierten und entschlossenen Belegschaften durchsetzen kann. Solche Erfolge erklären auch, warum Auszubildende und junge Beschäftigte im Osten Deutschlands häufiger als im bundesdeutschen Gesamtdurchschnitt der Meinung sind, dass sich ein Engagement im Betriebsrat oder in der Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) lohnt.

Arbeitgeber und Politik sind gefordert

Auch wenn junge Menschen in Ostdeutschland manches anders bewerten als ihre Altersgenossen im Gesamtdurchschnitt: Allzu rosig blicken auch sie nicht in die Zukunft. Die Coronazeit hat auch ihnen gravierende Einschnitte beschert, die einen »Plan B« nötig machen, weil sie ihre ursprünglichen Ziele nicht mehr umsetzen können. Die IG Metall steht an ihrer Seite. Sie fordert Arbeitgeber und Politik zum Handeln auf, damit die »Generation Corona« am Ende nur ein Schlagwort bleibt.
Weitere Informationen zur Jugendstudie der IG Metall und den Link zum Download: igmetall.de/jugend/studie-plan-b

Begrüßungscamp – und der Start fällt leichter

JAV? BR? OJA? Abkürzungen, über die die »Neuen« in den Betrieben anfänglich vielleicht noch stolpern. Aber das muss nicht sein. Was sich dahinter verbirgt, erfahren neue Auszubildende und dual Studierende bei den Begrüßungscamps oder Tagesveranstaltungen, die die Geschäftsstellen im Bezirk ganz coronakonform seit Ende Juli für sie veranstalten und mit ihnen gestalten. Neben vielen Informationen rund um Ausbildung und duales Studium, gegenseitigem Kennenlernen und den richtigen Ansprechpartnerinnen und -partner haben die Berufsstarter dabei auch wieder jede Menge Spaß.

Und sie bekommen natürlich auch die Auflösung für die zunächst rätselhaften Kürzel. JAV ist die Abkürzung für das viel zu lange Wortungetüm Jugend- und Auszubildendenvertretung, BR bedeutet Betriebsrat und OJA ist die Kurzform für Ortsjugendausschuss.

Welche Aufgaben die einzelnen Gremien haben? Na klar, auch das wissen die Teilnehmenden am Ende der schon traditionellen Startercamps. Weitere Informationen: igmetall-bbs.de

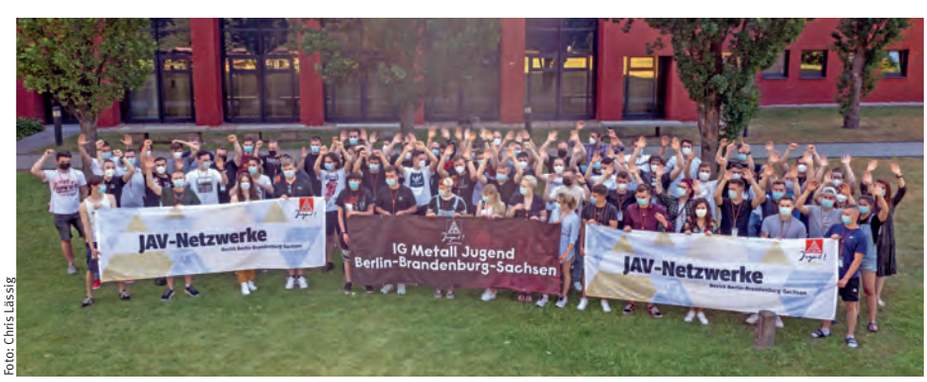


Foto: Chris Lässig

Rätselspaß nicht nur für Auszubildende

Warum sind Tarifverträge wichtig? Wie funktioniert Mitbestimmung im Betrieb? Und was machen eigentlich Gewerkschaften? Diesen und vielen weiteren Fragen geht das neue IG Metall-Quiz des Bezirks Berlin-Brandenburg-Sachsen auf den Grund – jeden Monat zu einem anderen Themenfeld. Neben kniffligem Rätselspaß rund um die Ausbildung dürfen Quizfreunde und -freundinnen ihr Wissen auch in Kategorien wie Ökologie, Gesundheits- und Arbeitsschutz, Europa oder Globalisierung unter Beweis stellen. Die Auflösung zu den zehn Fragen gibt es jeweils am Ende. Weitere Informationen und den Link zum Quiz gibt's im Internet: igmetall-bbs.de.

Hunger auf mehr Bildung

Viele Monate waren die Bildungszentren coronabedingt geschlossen, lange geplante Seminare konnten nur online stattfinden, mussten verschoben oder ganz abgesagt werden. Inzwischen ist der Bildungsbetrieb unter strengen Hygienekonzepten auch persönlich wieder angelaufen. Den Auftakt zu den Jugendbildungsveranstaltungen in Präsenz machte im Sommer die Konferenz für Jugend- und Auszubildendenvertretungen (JAV), die erstmals im Bezirk stattgefunden hat. 60 Jugendvertreterinnen und -vertreter aus 28 Betrieben, 5 Branchen und 9 Geschäftsstellen des Bezirks netzwerkten drei Tage lang, tauschten sich in Workshops aus und freuten sich über ein »Stück Normalität.«
Fazit: Die Konferenz hat Hunger auf mehr Bildung gemacht. Wie gut, dass es in einigen Seminaren noch freie Plätze gibt.
Mehr Informationen: igmetall-bbs.de

Impressum
IG Metall Berlin-Brandenburg-Sachsen
Redaktion: Birgit Dietze (verantwortlich)
Anschrift: IG Metall Berlin-Brandenburg-Sachsen,
Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin
Telefon: 030 25 37 50 32
igmetall-bbs.de

Dresden/Riesa

Ausbildungsstart 2021

Auch dieses Jahr haben der August und September für viele Schulabsolventen eine ganz besondere Bedeutung: Ein neuer Lebensabschnitt beginnt, in dem es viel zu erleben und zu lernen gibt. Wir wollen diesen Auszubildenden die Chance geben, uns als IG Metall näher kennenzulernen. Deshalb veranstalten wir im September mehrere Abendveranstaltungen, bei denen wir ins Gespräch kommen und einen schönen Abend gemeinsam verbringen.

»Der erste Kontakt zur IG Metall ist gerade für die neuen Azubis entscheidend. Junge Leute haben mittlerweile mehr Anspruch, politisch mitzugestalten und mitzubestimmen. Das beste Beispiel ist die ›Fridays for Future‹-Bewegung«, sagt Jugendsekretär Robert Hieke. »Die IG Metall gibt den Azubis die Chance, sich für Tarifverträge stark zu machen und damit ihre Arbeitsbedingungen nachhaltig zu verbessern! Genau das werden wir mit den neuen Azubis besprechen und sie für unsere Organisation gewinnen.«

Foto: IG Metall Dresden

Auf der Dachterrasse des Gewerkschaftshauses

Foto: IG Metall Dresden

OJA Dresden

Der Ortsjugendausschuss (OJA) setzt sich aus in der IG Metall aktiven Jugendlichen aus den Betrieben zusammen. Jedes interessierte Mitglied bis 27 Jahre ist eingeladen, mitzudiskutieren und mitzugestalten, denn die Themen setzen hier die Mitglieder selbst. Antonio Seidel, Vorsitzender der Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) der Elbeflugzeugwerke, sagt dazu: »Unser Ortsjugendausschuss trifft sich in der Regel einmal im Monat im Gewerkschaftshaus in Dresden. Während der coronabedingten Kontaktbeschränkungen haben wir uns größtenteils über Zoom ausgetauscht.

Jetzt sind wir alle wieder froh, dass wir uns endlich wiedersehen dürfen! Es ist schon etwas anderes, wenn man sich live im OJA trifft und danach vielleicht noch den Grill anmachen kann.«

NÄCHSTER OJA-TERMIN

6. September 2021
um 16.30 Uhr
in Dresden

Ortsjugendausschuss (OJA) in Riesa gegründet

»Im März 2021 haben wir uns entschlossen, wieder einen OJA in Riesa zu gründen. Unser erstes Treffen fand im April statt. Wir hatten direkt eine Idee: den 1. Mai trotz Coronapandemie auch an Riesa nicht spurlos vorbei gehen zu lassen. Also organisierten wir am 1. Mai ein paar Aktive aus unseren Betrieben und platzierten uns mit Bannern und Fahnen an den Wahrzeichen der Stadt.

Seitdem treffen wir uns in regelmäßigen Abständen, um weitere Aktionen zu planen und uns auszutauschen. Im April waren wir nur zu zweit, aber der Teilnehmerkreis wird immer größer!«

Foto: IG Metall Dresden

Tina-Marie Krätzschmar
JAV-Schmiedewerke Gröditz

Tina-Marie Krätzschmar,
Jugend- und Ausbildungsvertreterin,
Schmiedewerken Gröditz

IG Metall Dresden/Riesa, Impressum
Redaktion: Willi Eisele (verantwortlich)
Telefon Dresden: 0351 20 47 56-0
Telefon Riesa: 03525 518 15-0
dresden@igmetall.de,
riesa@igmetall.de
igmetall-dresden-riesa.de

Die dampfig-fluffigen Tiroler Knödel schmecken besonders gut mit Sauerkraut oder einer leckeren Pilz-Sahne-Soße.

Foto: Katrin Winner

Omas sensationelle Tiroler (Speck-)Knödel

Von Jacqueline Sternheimer

ZUTATEN

für 4 Portionen,
ergibt circa 8 Knödel

- 280 g alte Brötchen/Weißbrot
- 250 ml Gemüsebrühe
- 100 ml Milch
- 2 Eier
- 80 g Speck
- 1 Zwiebel
- Prise Muskatnuss
- Prise Pfeffer
- Prise Salz
- Mehl und Semmelbrösel nach Gefühl hinzugeben, wenn die Klöße nicht fest genug werden.

Natürlich war meine Oma die beste Köchin. Von der Markklößchensuppe bis zu den Pfannkuchen: Nirgends hat es besser geschmeckt als bei ihr.

Nach ihrem Tod hat meine Tante meiner Schwester und mir ein handgeschriebenes Kochbuch mit ihren Rezepten geschenkt.

Eines liegt mir besonders am Herzen: die Tiroler Klöße. Jedes Mal, wenn ich bei meiner Oma Emmi war, gab sie mir diese Klöße mit nach Hause. Jedes Mal. Und immer wieder versteckte sie Speck darin, obwohl ich kein Fleisch mehr aß. Ein bisschen Speck, das zählt doch nicht, war ihre Devise. Heute koche ich sie immer noch gern und fühle mich wie bei meiner Oma, wenn sie auf dem Teller dampfend vor mir liegen.

Hier ist das Rezept: In einer großen Schüssel gewürfeltes Weißbrot oder alte Brötchen mit der Brühe übergießen und 5 Minuten einwirken lassen. Zwei Eier mit der Milch verquirlen und zu den Brötchenwürfeln geben und gut vermischen. Dann die Zwiebelwürfel anbraten – Nichtvegetarier verwenden dazu auch die Speckwürfel. Leicht abkühlen lassen und dann zur Masse dazugeben.

Anschließend die Gewürze hinzugeben, vermischen und bei Bedarf Mehl und Semmelbrösel nach Gefühl hinzufügen, falls die Masse noch nicht fest genug ist. Dann zu gleichmäßigen runden Bällchen formen. In gefetteter Auflaufform bei mittlerer Hitze (circa 160 Grad Ober- und Unterhitze) 30 bis 40 Minuten backen oder in heißem, kochendem Wasser garen. Kleiner Tipp: Am besten vorher einen Probekloß kochen. Wenn der zerfällt, etwas Mehl und Semmelbrösel hinzugeben.

DEIN REZEPT

Hier könnte Dein Lieblingsrezept und dessen Geschichte stehen. Schreib uns mit dem Stichwort »Rezept« per E-Mail an:
metall@igmetall.de

Zu einer ausführlichen Videoanleitung von Andy gelangst Du über diesen QR-Code.

MATERIAL FÜR ZWEI STOCKBETTEN

- 4 Kleiderstangen à 160 cm Länge
- 8 Gewindeschrauben (M4 x 50 mm)
- 8 Muttern (M4)
- 6 Meter schwerer Vorhangsstoff
- Holzbretter (individuell angepasst)
- Gurtband
- 8 Karabiner
- 4 Ösen
- 4 Bolzen M8 mit Gegenmuttern (schwarze Schraube)

Tschüss, Wohnmobil! **Stockbett selbst bauen**

Von Tobias Helfrich

Camping boomt – vor allem seit Beginn der Coronapandemie. Den Alltag hinter sich lassen, ins Blaue fahren und nachts zum Einschlafen die Sterne am Himmel zählen: Viele haben dafür in ein Wohnmobil oder einen Wohnwagen investiert. Doch gute Modelle sind heiß begehrt und teuer.

Hobbycamper und Metaller Andy Ziegler zeigt, dass schon mit deutlich weniger Geld ein Kurztrip ins Grüne möglich ist. »Ich wollte nicht ständig für ein, zwei Tage Camping den Wohnwagen rausholen. Also habe ich mir was überlegt.« Damit die ganze Familie in seinem Opel Vivaro Platz findet, entschließt er sich, für seine kleinen Töchter Stockbetten in der Fahrerkabine zu montieren. »Zuerst habe ich mich im Netz nach fertigen Stockbetten umgesehen, aber die waren sündhaft teuer und nur auf einzelne Automarken zugeschnitten. Da habe ich die Sache selbst in die Hand genommen. Bis jetzt hälts ganz gut«, sagt er und lacht.

Andys selbstgebautes Stockbett passt in so gut wie jede Fahrerkabine eines Kleintransporters. Über die in die Sonnenblenden montierten Karabiner kann es leicht ein- und ausgehängt werden. Auf zum Kurztrip mit der Familie ins Blaue!

ARBEITSSCHRITTE

1. Andy dreht die Schrauben in die vorhandenen Gewinde unter die Sonnenblenden. Die Halterungen an den hinteren Seitentüren nimmt er ab und befestigt dort ebenso Schraube, Band und Karabiner.

2. Mithilfe der Bolzen befestigt Andy die Ösen am Holzbrett. Eine Ebene darunter sind die Kleiderstangen sicher eingeschoben.

3. Das Stockbett ist fertig.

4. Andy hängt das Stockbett in die Fahrerkabine ein. Seine Tochter liegt schon einmal Probe.

Fotos: Christian v. Polentz/transitfoto.de